

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühdorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Ranzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ulkersdorf, Weistroy, Wilberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daleibi.

No. 42.

Sonnabend, den 6. April 1901.

60. Jahrg.

Zum Osterfeste.

1. Cor. 15, 20: Christus ist auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.

Zimmer wieder erfreut und beglückt uns die alte Osterbotschaft: Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Aber es ist ein Unterschied in solcher Osterfreude. Während die Welt das Osterfest nur feiert als das Aufwachungsfest der Natur, die nach langem Winterschlaf endlich wieder zum Leben erwacht, hat die Freude bei Kindern Gottes einen tiefern Grund: Wir haben einen lebendigen Heiland! Wie sie mich dauern, die armen Leute, die am Osterfeste auf den Kanzeln stehen und die Osterbotschaft verkündigen sollen — und sie haben doch keinen lebendigen Heiland! Aber, wie die am Osterfeste so frohlich sind, wie deren Augen leuchten und deren Herz so weit wird, die einen lebendigen Heiland haben! Nicht nur glauben, daß er auferstanden ist, sondern glauben, daß dieser Lebensfürst mein Heiland ist, mein erstgeborener Bruder, das ist ein Grund zum Freuen! Das giebt fröhliche Ostern!

Er ist der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Der Erstling, dem viele folgen werden. Nun haben wir vor dem Tode selbst keine Furcht mehr: Die Auferstehung Christi ist uns ein gewisses Pfand unserer seligen Auferstehung. Ist dieser Jesus auch in Dein Leben schon eingetreten mit seiner todesüberwindenden Kraft? Hast Du ihn schon erfahren als den Lebendigen? Wenn manchmal schwere, trübe Stunden über Martin Luther kamen, dann schrieb er sich wohl mit Kreide vor sich hin auf den Tisch: „vivit“ d. h. er lebt. Und er richtete seine bekümmerte Seele wieder auf an des Heilandes Osterfest. Er wußte, wenn Er lebt, dann brauchen wir nicht zu zagen. Ja, Leben und Sterben wird anders durch dies Siegeswort: Er ist auferstanden. Das Leben bekommt Werth und Inhalt durch den Auferstandenen: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Das Sterben wird ein Erben, denn er ist ein Erstling, wir seine nachgeborenen Brüder und Schwestern. Wie köstlich und tröstlich fällt der Schein der Oster Sonne auf unsere Gruft und auf die Gräber der Unrigen, die in Ihm entschlafen sind! Wie selig ist es, zu wissen:

Jesus, er, mein Heiland, lebt,
Ich werd auch das Leben schauen,
Sein, wo mein Erlöser schwebt,
Warum sollte mir denn grauen?
Lasset auch ein Haupt sein Glied,
Welches es nicht nach sich zieht?

Vaterländisches.

Wilsdruff, den 6. April 1901.

— Haah. — zill! — Profii! — Danke! — Wilt' schän! Haben Sie auch den Schnupfen? Aber ganz gehörig, und wer hätte den jetzt nicht; so etwas kann im Frühjahr, im März und April, auch kaum ausbleiben. Scheint ja die Sonne jetzt so hell und warm, daß sie uns mit Macht ins Freie lockt, wohin wir natürlich ohne Winterüberzieher pilgern und wo wir uns des besseren Naturgenusses wegen auf die erste beste Bank setzen. Hat ihn! Zu Hause angekommen, haben wir die schönste Erklärung weg, zum wenigsten aber besagten Schnupfen mit Husten-Beilage. Da heißt also Vorsicht für die Alten und ganz besonders für die Jungen, die erst recht sich in die mancherlei Gefahren begeben, die das Frühjahr, der Wechsel der Jahreszeit, mit sich bringt. Vor Allem also nicht so eilig mit dem Ablegen der warmen Wintersachen — Strohhut und Sommerüberzieher können ruhig noch verschiedene Wochen im Schranke hängen bleiben — und Vorsicht beim Tummeln und Spielen der Kinder im Freien trotz oder gerade wegen des freundlichen Sonnenscheins, der uns über

die Tüden der Frühjahrswitterung hinwegtäuscht. Vorsicht ist besser denn Nachsicht!

— Warmhalten des Rückens. Die Nieren sind sehr wichtige Organe des Körpers und von der Natur bestimmt, möglichst warm gehalten zu werden. In gesundem Zustande sind sie deshalb in eine Lage Zeit eingehüllt. Bei Erkältung derselben tritt in ihren kleinen Gefäßen eine Störung des Blutumlaufes ein, so daß das Blut sein Eiweiß verliert. Das Eiweiß ist eines der wichtigsten Lebenselemente, welches die Aufrechterhaltung der Körperkräfte bedingt. Wenn aber das Eiweiß ausgechieden wird, so ist es für den Körper verloren und der Mensch magert zu einem Skelette ab. Dabei ist es besonders bei älteren Leuten von Wichtigkeit, den Rücken stets warm zu halten. Zwischen den Schulterblättern sitzen die Lungen. Jeder weiß, wie leicht ein kalter Wind auf den Rücken eine Erkältung herbeiführt. Das Sigen mit dem Rücken gegen ein Fenster oder eine Thür ruft infolge des Zuges, der durch die Ritzen und Spalten staufindet, nicht selten ein Katarrh hervor. Deshalb sollte, wie der „Praktische Wegweiser“ in Würzburg schreibt, die Steke zwischen den Schulterblättern bei kalter Witterung ganz besonders geschützt werden, und Personen von 50 Jahren und solche, die an Beschwerden der Athmungsorgane leiden, sollten hier ein Stück Flanell tragen, um die Körperwärme zusammen und die Einwirkung der Kälte von Außen abzuhalten. Die meisten an den Lungen leidenden Personen glauben schon genug gethan zu haben, wenn sie die Brust gehörig verwahren, während doch der Schutz des Rückens ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger ist!

— Der strenge Nachwinter soll, wie aus Jägerkreisen mitgetheilt wird, den ersten Satz Hasen vollständig vernichtet haben. Die Hoffnungen auf eine ergiebige Hasenjagd sind dadurch zu nichte geworden. Bezüglich der Rebhühner könne das Ergebnis immer noch günstig werden, da diese erst im Mai zu brüten beginnen.

— Vom 1. April d. J. ab wird im Bereiche der sächsischen Staatseisenbahnen — ebenso wie auf den übrigen deutschen Bahnen — der Fahrpreis für beurlaubte Militärpersonen vom Feldwebel abwärts von 1,5 Pf. auf 1 Pf. für den Kilometer herabgesetzt. Die während der Osterfeiertage beurlaubten Mannschaften können mithin schon diese Fahrpreisermäßigung genießen. Durch diese Aenderung des Militärtarifs wird der zur Zeit bestehende Unterschied zwischen den Sägen für dienstliche und für Urlaubskreisen beseitigt. Eine Ermäßigung des Fahrpreises für akademische Ausflüge oder für Schulfahrten und Ferienkolonien, für Reisen zu milden Zwecken oder für Reisen der zu militärischen Dienstleistungen einberufenen in Deutschland lebenden Wehrpflichtigen der österreichisch-ungarischen Monarchie (zu vergl. § 11 des Personentarifs) tritt durch die eingangserwähnte Maßnahme nicht ein.

— Dresden. Mit dem 1. April blühte Herr B. Bier, Direktor der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden, auf eine 25 jährige Wirksamkeit als Vertreter des größten deutschen Turnkreises (Königreich Sachsen) zurück. Biers Verdienste um die Hebung des Schul- und Vereinswesens sind anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt im vorigen Herbst gebührend hervorgehoben worden. Als Vertreter des Turnkreises Sachsens der nahezu ein Fünftel der ganzen deutschen Turnerschaft ausmacht, hat Direktor Bier eine Thätigkeit entfaltet, die nach jeder Hinsicht eine musterhafte ist. Sachsens Turner beglückwünschten und ehrten ihren bewährten Führer.

— Dresden, 29. März. In der hier abgehaltenen Ausschuffung des landwirthschaftlichen Kreisvereins beschloß man u. a., das Direktorium zu beauftragen, die Errichtung von Freibänken auf dem Lande durch geeignete Maßnahmen zu unterstützen und zu fördern. Es wurde schließlich bestimmt, die diesjährige Hauptversammlung

am 5. Juni in Freiberg abzuhalten und zwei kurze Vorträge gelegentlich derselben darzubieten über landwirthschaftliche Ruggelgelyucht und die genossenschaftliche Verwertung der Erzeugnisse derselben. Dr. v. Pittrow wurde für die Jahre 1902 bis 1904 als Kreissekretär durch Zuruf wiedergewählt.

— Dresden. Das Residenzschloß. Am 24. März vollendete sich ein Zeitraum von 200 Jahren seit dem großen Brande, dem das hiesige Residenzschloß und vornehmlich der jetzt wiederum im Umbau befindliche, Georgenschloß benannte Theil zum Opfer fielen. Kurfürst Georg der Bärtige hatte im Jahre 1534 durch seinen Oberbaumeister Hans Dehne Rothfeller eine durchgreifende Renovation des Schloßes, das in seiner engen und verwinkelten Bauart den veränderten Ansprüchen nicht mehr genügte, vornehmen lassen. Der Schloßthurm wurde bedeutend erhöht und ein Theil der Giebelbrücke zugeschüttet, um Raum zur Anlage eines „neuen Thorhauses“, des heutigen „Georgenthores“, zu schaffen. Das Schloß besaß einen Riesensaal mit Bogenbede, der mit Malereien, Emblemen und Schildereien sächsischer Städte auf das Reichste verziert war und kostbare marmorne Portale und Postamente aufwies. Der Tod seiner Gemahlin Barbara war Georg sehr nahe gegangen; von Stund an ließ er sich den Kinnbart wachsen, wodurch er den Beinamen „der Bärtige“ erhielt, und seine Sinnesrichtung prägte sich auch durch den symbolischen Schmuck, den er an dem großen Giebel des Thorhauses anbringen ließ, aus. Außer verschiedenen Bildwerken, Wappen und Malereien war über den Fenstern des zweiten Stockwerkes der berühmte „Todentanz“ zu sehen. Dieses Denkmal alter Bildhauerkunst stürzte bei dem Brande am 25. März 1701, einem Charfreitag, herab und wurde am 1. September 1721 auf den ehemaligen Neustädter Friedhof verlegt. Die dem Tod folgenden 27 Gestalten verleißen besser der Allgewalt des Todes und der Vergänglichkeit alles Irdischen Ausdruck, als die bei der zweiten Verlegung im Jahre 1633, wobei es seinen gegenwärtigen Platz auf dem Gottesacker bei den Scheunenhöfen erhielt, hinzugefügten Berse. Diese letzten Spuren der alten Herrlichkeit des „neuen Thorhauses“, das in damaliger Zeit als eine große Sehenswürdigkeit galt, fallen den Einflüssen der Witterung leider immer mehr zum Opfer. Die Wiederherstellung und Verschönerung des Schloßes, von dem nach dem Brande die unverwundlichen Mauern der drei ersten Stockwerke stehen geblieben waren, bewirkte dann August der Starke. In unseren Tagen sind nun Bildhauer und Bauleute aufs neue mit der würdigen Ausschmückung des Georgenthores beschäftigt. Bereits sind die neuen Thurm- und Giebelbauten auf der Seite des Stallhofes, in dem ein neuangelegtes Portal, welches mit alten Sandsteinarbeiten verziert wurde, führt, sichtbar, und für den krönenden Aufbau über dem Thor wird jetzt die eiserne Dachkonstruktion errichtet.

— Der kleinste Schulort Sachsens ist das Dorf Kottenhaide, das an der Straße von Schönau nach Klingenthal in einer Höhe von 800 Metern über dem Meeresspiegel gelegen ist und ganze 42 Einwohner zählt. Dennoch hat das Dörfchen seine Schule, deren gesammte Schülerzahl 8 beträgt; die „erste Klasse“ und die Fortbildungsschule sind durch je einen Schüler repräsentirt. Schule und Lehrerwohnung befinden sich in einem Privathause.

— Plauen i. V. zeigt sich den Söhnen der Musika hold. Künftig erhält der Direktor 1200 Mark jährliche Vergütung und jedes Stammmitglied des Korps 18 Mark monatliche Beihilfe aus der Stadtkasse, so daß nunmehr die Aufwendungen der Stadt zur Erhaltung eines tüchtigen Korps, das in den Wintermonaten 45, im Sommer mindestens 30 Mitglieder zählt, auf gegen 10,000 Mk. im Jahre sich stellen werden.

— Wegen Meineides ist ein Dienstmädchen in Plauen Namens Reifner verhaftet worden. Im vorigen Jahre

Doch dieses Verbe, das wir jetzt von außen hören schallen,
 Das mich, solch Segen bringen, auch im Herzen widerhallen.
 Es mahnt uns, daß dem tödlichen Tod kein Mensch ja kann entgehen,
 Bekümmert uns, verheißungsvoll, gleichzeitig: Auferstehen!
 Es führt der alte Mensch in uns, den neuen trägt die Erde,
 In diesem Sinne klingt uns heut als Hingehst das „Verbe“.
 Nur Erlösung des inneren Seins ist Eltern uns bechieden,
 Mit Christus geht ins Herz der rechte Osterfriesen!
 Es geht jetzt durch die ganze Welt ein recht bedenklich Klammern
 Und deshalb sollte jedes Volk der Ostermahnung lauschen.
 Denn manche Zeichen unserer Zeit, die gehen sehr zu denken,
 Doch mag es heut' erlassen sein, den Blick darauf zu lenken.
 Ein Name steht emporg da an verschiedenen Stellen,
 Doch dieses soll uns heute nicht die Osterfriesen vergällen.
 Im Hinblick auf die Politik will ich nur soviel sagen:
 Es mag' den Wählern alleamt ein Ostermorgen sagen!
 Das Schicksal Bögen sind am Werk und was sie jetzt gespannt,
 Das ist die Zukunft; kommt erst da für uns ans Licht der Sonnen.
 Wir sind jetzt, doch traglich bleibt's, ob es uns wird gelingen,
 Was aus dem Samenorn erstand, selbst erntend einzubringen!
 Trotz aller Hindernisse laßt uns allzeit vorwärts gehen. . . .
 Das Leben endet nicht der Tod, es gibt ein Aufstehen! —
 Und aber, liebe Leser, wünscht: Recht frohe Osterfriesen
 Der Euch bekannte Chronograph und Heimischmied
 Schreiberlmaper.

Der Boeren Reiterlied.

Met: Wohlant, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd,
 Ihr Boerentrieger auf's Pferd auf's Pferd —
 Denn gilt es, auf Weiten zu jagen!
 Denn' zeigt, was eure Mäpche werth
 Und das Schlachtross, das oft euch getragen.
 Wer dem Böwen furchtlos ins Auge geschaut,
 Der ist mit Tod und Gefahr vertraut.
 Was fuchen der Feinde unendliche Reih'n
 In unheimlichen Tritten?
 Wir stehen nach Gold und nach Edelstein
 Sie wühlen in Strömen und Klüften —
 Wir stehen sie wühlen nach Herzenslust,
 Doch die Habgier wuchst noch in ihrer Brust.
 Und das selte und feige Geindel kam,
 Ward an Ehre und Recht zum Bereüher.
 Bis der Boere die treue Mäpche nahm
 Und kämpft' nach den Lehren der Väter.
 Er trauert um sein verheertes Land,
 Doch höher gilt ihm der Freiheit Pfand.
 Und der Welt schwand Ehrbarum und Redlichkeit,
 Und schuldlos ward der Gerechte.
 Nur der Eigennutz und die Habgier gedehlt
 Bei dem läghlichen Weidhengschlechte.
 Drum giebt es für uns in unserer Noth
 Nur noch Gottes Hilfe und tapferen Tod.
 Im langen Kampfe um Freiheit und Ehr'
 Ist mancher Tapf're verblüdet;
 Es erthant manch' matten Greise die Wehr —
 Doch die Jugend ist hochgemüthet.
 So lang' noch ein Boere die Mäpche spannt,
 Währet der Kampf für das heilige Vaterland.

Vermischtes.

Die Gährung im russischen Volke hält an. Es wird über einen neuen Attentatsversuch und über Kundgebungen der Aufhebung gegen das Staunenregiment gemeldet. Wie polnischen Blättern berichtet wird, ist in Petersburg auch gegen den Minister des Innern ein Attentat verübt worden. Der Minister erlitt aber keine Verletzungen. In Bialystok kam es bei der Beichenseier eines Sozialisten

zu lebhaften Straßenkundgebungen. Eine tausendköpfige Menge sang revolutionäre Lieder und schrie: „Es lebe die Freiheit!“ Die Polizei war machtlos. Militär rückte aus und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. In Warschau e Selo, dem augenblicklichen Aufenthalt der Zarfamilie, wurden Versuche zu Arbeiter-Kundgebungen gemacht. Es gelang der Polizei jedoch, die Tumulte im Keime zu ersticken. Eine Reihe von Verhaftungen wurden sofort vorgenommen.

Geschäftliches.

Beim Herannahen des Frühlings stellen sich stets Bedürfnisse betreffs der Bekleidungsfrage ein und dürfte deshalb unseren Leserinnen und Lesern gewiß von Interesse sein, daß die bestrenommierte Firma Robert Bernhardt, Manufaktur, Modewaaren- u. Konfektions-Haus, Dresden, Freiburger Platz, soeben einen Frühjahrs-Katalog für die Konfektions-Abtheilung zum Versandt gebracht hat. Derselbe ist reich illustriert und umfaßt in ausführlicher Weise Mäntel-Konfektion für Damen und Kinder, ferner fertige Kostüme, Blouken, Kleiderstoffe, Morgenkleider, Unterröcke zc., sowie sämtliche Mädchen- und Knaben-Garderobe. Auch auf das bedeutende Lager von Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaaren, Wäsche, sowie auf die Spezial-Abtheilung von Möbelstoffen, Gardinen, Teppichen zc. sei an dieser Stelle besonders hingewiesen. Der Katalog wird auf Wunsch gratis und postfrei versandt.

„Die Zukunft der deutschen Landwirthschaft“ betitelt sich eine soeben erschienene kleine Broschüre, die geeignet ist, wirkungsvoll in den Kampf der Parteien um den Getreidezoll einzugreifen. Es wird in derselben die Bedeutung der Landwirthschaft in Gegenwart und Zukunft für das deutsche Vaterland beleuchtet und zahlenmäßig dargelegt, welcher Produktionssteigerung die deutsche Landwirthschaft fähig ist, sobald ihr eine entsprechende Wirtschaftspolitik die genügenden Mittel dazu gewährt.

Handschuhe!

auch nach Maass.

- Glacé conl. für Damen und Herren 1,25, 1,50, 1,75
- Echt Siegenleder (meine Spezialität) 2,50, 3,00
- Rechleder für Damen und Herren 1,50
- Rechleder für Damen und Herren 2,50
- Wappa-Siepper für Damen und Herren 2,50
- Luchten-Siepper für Damen und Herren 3,00
- Soldaten-Handschuhe 1,25, 1,50
- Offiziers-Handschuhe 3,00, 3,50

Konstruktoren-Handschuhe.
 Damen u. Kinderstrümpfe, Horren-Socken. Normal-Unterwäsche empfiehlt
Chemiker Handschuh-Haus, Dresden,
 jetzt nur 1 Pragerstrasse 1, 1. Etage.
 Gratis gereinigt werden die von heute ab bei mir gekauften Glacé-Handschuhe!

Wechsel-Formulare

empfehlen **Martin Bergers Buchdruckerei.**

Schlachtviehpreise
 auf dem Viehmarkte zu Dresden.
 am 1. April 1901.
 Marktpreise für 50 kg in Mark.

Erläuterung und Bezeichnung.	Gewicht	
	Met.	Mk.
Ochsen:		
1a. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	33-36	61-65
1b. Oesierreichliche desgl.	30-32	58-60
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgem.	27-29	54-57
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	23-26	49-53
4. gering genährte jeden Alters		
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewässerte Kälber höchsten Schlachtwerthes	32-35	60-63
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	29-31	57-59
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	26-28	53-56
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	23-25	49-52
5. gering genährte Kühe und Kälber		45-48
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	32-35	56-59
2. mäßig genährte längere und gut genährte ältere	28-31	51-55
3. gering genährte	24-27	48-50
Kälber:		
1. feinste Mast- (Vollmilkmast) und beste Saugläbber	45-48	67-72
2. mittlere Mast- und gute Saugläbber	42-44	64-66
3. geringe Saugläbber	38-41	58-63
Schafe:		
1. Mastlamm	32-34	63-66
2. jüngere Mastlamm		60-62
3. ältere Mastlamm		
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Metzschafe)		
Schweine:		
1. a) vollfleischige der feineren Klassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	45-46	57-58
b) Fettchweine	46-47	58-59
2. fleischige	43-44	55-56
3. gering entwickelte, leichte Sauen und Eber	39-42	50-54

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kälbern, Kühen, Bullen und Schweinen langsam, bei Kälbern und Schafen mittel.

Ferkelmarkt zu Wilsdruff.

Donnerstag, den 4. März 1901.
 Am heutigen Markttag wurde das Stück Ferkel zum Preise von 10-19 Mark verkauft.
 Butter kostete die Kanne 2,20-2,50 Mark.

Gardinen? Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberel

Preisliste u. Muster postfr. 5
 Eigene Weberei in Landeshut in Schl.
F. V. Grünfeld
 BERLIN W., Leipzigerstr. 26.

Seide.

Schwarz Merveilleux Prima
 12 Meter Mk. 24.-

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

Robert Bernhardt, Dresden.
 Modewaaren- u. Confektions-Haus.

Ein Ruf der Wahrheit

Es ist es und entspricht ganz meinem Herzensdrange, wenn Ihnen, geehrte Frau **Amalie Berger, jetzt Blasewitz, Tolkewitzerstraße 19,** (früher Dresden, Wotenhauerstr. 60) öffentlich der Dank zur Ehre gereicht, welchen ich Ihnen mit meiner Familie schulde, denn Sie sind es, welche mich mit Ihren geschickten Verordnungen von so schwerer Krankheit glücklich heilten.

Zahrelang litt ich an schlimmen Magen-, Hämorrhoidal- und Blasenleiden, welche auch die Lunge derartig angegriffen hatten, daß mich Husten, Auswurf und Athemnoth so sehr quälten, daß ich vor Beginn ihrer Kur durch dazu gekommene Schlaflosigkeit auch noch nervös, zitterig und abgezehrt geworden, ohne Hoffnung auf Hilfe meines sicheren Siechthums und baldiger Auflösung entgegen. Nichts hatte mehr für mich Interesse als die Liebe meiner Familie, die theilnehmenden Besuche und tröstenden Worte unseres gütigen Herrn Pastors und meiner Freunde. Da erst wurde ich durch ein Attest auf Ihre Heilerfolge aufmerksam und kam in Ihre Behandlung.

Nicht nur das persönliche Vertrauen zu Ihnen brachte mir stärkende Hoffnung, sondern Ihre trefflichen Anordnungen verschafften mir baldige Besserung aller Beschwerden. Und so bin ich denn, Ihre Rathschläge befolgend, wieder zu meiner vollen Gesundheit gekommen und kann nicht nur mit großer Lust meine ökonomischen Arbeiten wieder verrichten, sondern ich belustige mich wieder im Kreise meiner Freunde an geselligen und sogar an Tanzvergünstigungen. Dies diene Ihnen, verehrte Dame und Helferin, zum Dank und Kranken, welche sich Ihrer Verordnungen bedienen, zum Trost.

In steter Dankbarkeit Ihr
Dittmannsdorf b. Sayda i. Erzgeb., Gotthold Friedr. Matthes u. Frau
 am 27. März 1901. Guttsbesitzer.
 Vorstehendes Attest beglaubigt der Wahrheit gemäß
 Schmidt, Gem.-Vorstand,
 sowie auch **Herm. Tanneberger** und Frau, Gasthofsbesitzer in Dittmannsdorf.

F. A. Benedix, Weinhandlung u. Weinstube,
 Naundorf in der Lösnitz
 empfiehlt als Spezialität:

1893er Roth- u. Weissweine

unter vollster Garantie für Naturreinheit.
 Kranken und schwächlichen Personen zur Stärkung bestens empfohlen.
Preis pro Flasche 2 Mark.
 Eigene Kelterei. Eigene Kelterei.
 NB. Ausserdem reichhaltiges Lager von verschiedenen kleineren Weinen, sowie Rhein-, Mosel-, Bordeaux- u. Südweinen.

Ferd. Thürmer, Pianofortefabrik.
 Meissen.

Erstklassiges Fabrikat.
 Höchste Auszeichnungen auf allen beschickten Ausstellungen.
 Gründungsjahr 1834. Jährliche Produktion: 1650 Instrumente.

Beste aller 3 Mark-Lotterien. Auf 10 Loose ein Gewinn!

10. Thüringische Kirchenbau-
Geldlotterie
 für Restaurierung der Stadtkirche zu Stadtilm.
 Ziehung am 17. und 18. Mai 1901.
 Höchstbetrag ist im günstigsten Fall
75000 M. baar
 spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5000 etc., in Sa. 9000 Gewinne.
 Originallose à M. 3, 11 Loose M. 30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen
Carl Heintze, General-Debit, Gotha
 u. die durch Plakate kenntl. Handlung. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Quittungs-Formulare empfiehlt die Buchdruckerei d. Bl.
Rechnungsformulare empfiehlt die Buchdruckerei ds. Blattes.

Frühjahrs-Neuheiten 1901:

Kleiderstoffe.

Umfangreiche Auswahl
in der Preislage
65, 75, 85, 100-425 Ptg.
Bevorzugte Neuheit: Alpaccas.

Aparte Neuheiten
Besatz-Seidenstoffe, Spitzen,
Sammete, Seidenband,
Posamenten, Knöpfe etc.

Futterstoffe.

Konfektion.

Grosses Lager eleganter
Damen-Jackets,
Kragen, Blousen.
Costüme und Unterröcke,
Corsets, Schürzen.

Kinder-

Kleidchen und Jackets,
Knaben-Anzüge,
Hauben und Mützen.

Waschstoffe in 100 facher Auswahl.

Putz.

Hervorragende Neuheiten
garnirter u. ungarnter
Damen-Hüte
u. Kinder-Hüte.

Seidenband,
Blumen, Federn etc.

Brantschleier,
Kopshawls, Handschuhe,
Schirme.

Modewaarenhaus **Carl Paul,** Potschappel.

Um den Besuch der reichsortirten Lager wird höflichst gebeten.

Alle Sorten

Schöne, fichte Stangen

hat preiswerth bei sich, sowie im Holz-
schlag zu Limbach durch Herrn Förster
Kubisch abzugeben

Theodor Kühner, Hintergersdorf.

Strohsäcke,

größtes Lager am Platze,
empfiehlt allerbilligst
Emil Glathe, Wilsdruff.

Für Husten- u. Catarrhleidende

Kaiser's

Brust-Caramellen,

die sichere Wirkung 2650 notariell
ist durch begl. Zeug-
nisse anerk.

Einzig dastehender Beweis für sichere
Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Ka-
tarrh und Verschleimung. Paket
25 Pfg. in der Löwen-Apothek in
Wilsdruff.

Künstliche Zähne

werden schmerzlos eingefügt. Reparaturen
sowie Umarbeitung unter Garantie des
guten Passens bei schonender Behandlung.
Mäßige Preise. 20jährige praktische Thätig-
keit.

Herr Friseur Hermann Andersen
in Wilsdruff nimmt Bestellung entgegen.

August Lebsa,

Zahnkünstler,
Deuben, Kirchstr. Nr. 7, bei der Kirche.

Gietzelt's Wein-Handlung

„Hotel weisser Adler“.

Verkaufe nach Preisverzeichnis von den Häusern der Königl. Hoflieferanten
Herren Beyer & Co. Nachfolger, Inhaber: Alos & Raddak in Dresden
und dem Königl. Hoflieferanten Herren Brems & Co. in Leipzig und Dresden
hochachtungsvoll

Otto Gietzelt.

Leiterwagen,

Holz-
Hand- und
Reise-

Koffer,

Schutranzen, Schultaschen, Stuhlflitze, Küchen-
bänke, Stühle etc.
empfiehlt

B. Walther, Potschappel,
Charandterstraße 22.

Dünger-Exportgesellschaft zu Dresden.

Fäkaljauche pro Lowry 10000 kg = 100 hl mit M. 15.-
Cloake 10000 kg = 45 Faß 28.-

Die Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen
und für Cloake erfolgt mit 20% unter dem Nothhandstarif für
Düngemittel.

Pferdedünger pro Lowry 10000 kg mit M. 45.-

Kuhdünger 10000 kg " " 55.-

Strassenkehricht (Compost) " " 10.-

Bahnamtliches Gewicht Dresden maßgebend.
Landwirthschaftliche Vereine und Wiederverkäufer bei Abschläffen
extra Rabatt.

ab
Dresden



Wanderer-Fahrräder
bleiben nach wie vor die
besten, obgleich sie jetzt
nicht mehr theurer sind
wie andere Marken.
Filiale Dresden:
Sidonienstraße 7.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von
den unvergleichlichen Wirkungen gegen
alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Original-Theerschwefel-Seife

Carboltheerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und
Kreuz von Bergmann & Co., Berlin
N.W. v. Frkf. a. M. zu machen. Preis pro
Stck. 50 Pf. in der Löwenapothek und
Kräutergewölbe Paul Kletzsch.

Geschlechts-, Hals- und Haut-

krankheiten,
Flechten jeder Art, Magen-, Hä-
morrhoidal- und Blasenleiden, Bett-
nässen, Weißfluh, Folgen der Onanie
(Schwächezustände), Drüsen, alte Wun-
den, offene Weinschäden, Krampf-
adergeschwüre, Salzfluß behandelt
seit 25 Jahren unauffällig u. diskret
Wittig, Dresden, Scheffelstr. 15, II.
Sprechzeit von 9-3 Uhr,
auch Sonntags.

Musik, Gesang, Humor, überall.

Wichtig für

Gastwirthe, Vereine, Private u. s. w. Ver-
leihe preiswerth meine neuesten Musik- und
Gesangsapparate mit reichhaltigem Pro-
gramm. Anfragen sind 20 Pfg. in Brief-
marken beizufügen. Für späteren Bedarf
bitte meine Adresse aufheben. Coswig i. Sa.
Sachsenstr. 33 pt. I.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 42.

Sonnabend, den 6. April 1901.

Kurze Chronik.

Der bekannte Naturheilkundige Louis Kuhne, der Erfinder der arzneilosen Heilmethode, welcher im Februar d. J. nach sechstägiger Verhandlung vom Berliner Landgericht freigesprochen wurde, ist in Leipzig gestorben.

Breslau. Der früher in Breslau wohnhaft gewesene Generaldirektor Stephani, jetzt Grubenbesitzer in Poremba, wurde von seinem eigenen Wächter nach einem Neubau gerufen, woselbst ihn der Wächter und zwei andere Personen so schlugen, daß er zusammenbrach. Dann wurden ihm die Hände und Füße mit Draht festgebunden. In den Mund gossen ihm die Mörder eine ätzende Flüssigkeit und warfen dann den Körper in einen Teich. Gestern Mittag wurde die Leiche gefunden und die drei Mörder verhaftet.

Gurhaven. Interessante Versuche auf dem Gebiete der Fernentelegraphie fanden heute zwischen dem Schnell-dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie und dem Booten-Bachthausen in Gurhaven statt. Die beiden Apparate nach Professor Braun von Siemens u. Halske ausgerüstet. Die Versuche gingen glatt von statten.

Vor der Caserne des Königin-Augusta-Regiments in Berlin gab am Mittwoch Abend der obdachlose Schlosser Sachs zwei Schüsse auf seinen Better, den Füsiliersachs, ab, durch die dieser schwer verletzt wurde. Der Täter wurde verhaftet. Der Beweggrund zur That ist Eifersucht.

Deutsche Turner in Kautschou. In Tsintau ist unter dem Vorhitz des Ingenieurs Henm ein deutscher Turnverein gegründet worden, der jetzt um Aufnahme in den Verband der deutschen Turnerschaft nachsucht. Den Turngeräten im fernem Osten ein kräftiges Gut Heil!

Glasgow. Der Ausstaus der Bergarbeiter im Stoblengebiet Lemarkshire droht für die schottischen Eisenhändler unheilvoll zu werden. In den meisten Stahlbetrieben wurden gestern Abend die Hochöfen niedergedämmt, mehrere große Stahlfabriken stellten ebenfalls ihren Betrieb ein.

Basel. Die Simplon-Bahn kann wegen drohender Bergstürze ihre Fahrten nicht mehr ausführen.

In Wokau tödtete der aus Berlin stammende ehemalige prinzipale Hilfsförster aus Guben, Schode, seine Frau und dann sich selbst durch Revolvergeschüsse. Das Paar war erst seit einigen Tagen zugezogen.

Vor dem französischen Schwurgericht findet Alles, was mit Liebe zusammenhängt, eine nachsichtige Beurteilung. In Paris ward gestern ein der Vielweiberei angeklagter Mann freigesprochen. Weshalb? Weil die beiden noch lebenden Gattinnen ihn für einen liebenswürdigen Gatten erklärten.

Eine sinnige Guldigung haben auch die Vertreter des italienischen Zollwächterkorps am Grabe König Humbert's dargebracht, indem sie einen Niesenkranz von Edelweissblüthen dafelbst niederlegten. Die 12000 Blüten, aus denen der Kranz gewunden ist, wurden während des vergangenen Halbjahrs von den Wächtern der Alpen-grenzen bei ihren Dienstreisen am Rande der Gletscher- und Schneewelt gesammelt.

Wie in Leipzig, so ist auch in München ein Konflikt zwischen den Stassenärzten und einer Ortskrankenkasse ausgebrochen. Infolgedessen befinden sich die Mitglieder der Ortskrankenkasse IX einseitig ohne Arzte.

Marzelle, 4. April. Eine große Feuerbrunst zerstörte eine hiesige Dampfmaschine. Man nimmt an, daß Brandstiftung vorliegt. Der Schaden wird auf eine Million Francs geschätzt. Zwei Arbeiter beschuldigen einen Aufseher Namens Gombert der Brandstiftung, indem sie erklären, gesehen zu haben, wie dieser das Feuer angelegt habe.

Genoa, 4. April. Die hiesigen Dodarbeiter streiken. Von 1000 Arbeitern haben sich nur 150 zur Arbeit begeben.

Ein böhmisches Liebesdrama. Das stille Dorf Wittlig, Böhmen, war soeben der Schauplatz einer heftigen Tragödie. Der zwanzigjährige Bergmann Franz Orbel hatte geglaubt, mit der zweiundzwanzig Jahre alten Bergmannstochter Fanny Hoch glücklich zu werden. So gründete er sich dem mit ihr ein bescheidenes Heim. Da trat seiner jungen Ehefrau Schwester, die achtzehnjährige Anna, in das neu gegründete Heim, und von der Stunde an zog es Orbel leidenschaftlich zu dieser. Anna erwiderte seine Liebe. Orbel aber betrachtete sich durch sein Wort an Fanny gebunden, und Anna billigte dieses sein Empfinden. Die Kraft jedoch, einander zu entsagen, besaß keiner, und so beschloßen sie, zu sterben. Nach längerem Sträuben führten sie diesen ihren Plan auch aus. Auf einem einsamen Waldwege schloß Franz Orbel der Anna Hoch zwei Kugeln aus einem Revolver in den Kopf und tödtete sich sodann selbst durch einen wohlgezielten Schuß in die Schläfe. Auch das Mädchen ist ihren tödlichen Verletzungen bereits erlegen.

Bei dem Einsturze eines Kellergewölbes sind, wie aus Düren, 3. April, berichtet wird, auf einem Neubau in der Karlsruher zwei Arbeiter verunglückt worden. Einer war sofort todt, der zweite ist schwer verletzt.

Grubenkatastrophe. Schönbeck, 3. April. Bei Breuzhly wurden auf der Braunkohlengrube „Marie“ die Bergleute Bergmann und Anderson durch ein niedergeringendes Stollenloch verunglückt. Beide blieben todt.

Selbstmord durch Erschießen. Danzig, 3. April.

Zu seiner Wohnung erschoss sich mit einem Revolver der Lieutenant im 5. Infanterie-Regiment Boie. Grund zur That soll Schwermuth gewesen sein.

Ueber Erdbeben liegen folgende Meldungen vor: Budapest, 2. April. In Zimony, Modos und Datta wurde heute Abend 6 Uhr in der Richtung von Osten nach Westen verlaufendes, zwei bis 5 Sekunden dauerndes heftiges Erdbeben verspürt. Auch von zahlreichen Punkten der südöstlichen Comitats werden Erdbeben gemeldet. In Szöreg ist ein Haus eingestürzt. — Belgrad, 2. April. Heute wurde hier ein mehrere Sekunden andauerndes Erdbeben in der Richtung von Norden nach Süden wahrgenommen.

Kapstadt, 3. April. Die Gesamtzahl der bis jetzt hier vorgekommenen Pestfälle beträgt 315. An der Pest gestorben sind 107 Personen, darunter 22 Europäer.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Vaterlande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 6. April 1901.

— Ostern wird sich machen, wenn man bescheidene Ansprüche stellt, wie sie in diesem Frühjahr nur natürlich sind. Es ist wärmer geworden, anregende Regengüsse sind dazu gekommen, das Grün des jungen Laubes wird sich schon reichlicher also darbieten, wenn nicht plötzlich wieder Nachtfröste sich einstellen sollten. Grüne Weihnachten, weiße Ostern! sagte man. Weihnachten 1900 war noch grün, denn der geistige Winter trat erst Spätkwinter sein Regiment an, aber Ostern braucht daher nicht weiß zu sein. Es wird doch eine deutlich bemerkbare Abminderung vom kommenden darstellen, und schon diese Thatsache bringt den wintermüden und lenzfreudigen Menschen wieder auf andere Gedanken. Die meisten sind in den langen Wintermonaten nervös geworden oder etwas geärgert, mit den Einnahmen klappte es nicht immer, mit den Ausgaben ging es dafür um so schneller, allerlei Unlasten brachte die Kälte — der Schnee mit sich, der Arzt war in manchem Haus ein vielgeschener Gast, und darum hieß es so oft: Wenn es nur erst Ostern ist! Absonderlich für die Kinder, die neben ihren Schulreuden kleine Lebensleiden erkennen konnten, die dem Ende des langen, langen Vierteljahres sich zusehnten, um endlich dem Frühling und Ostern entgegenzulaufen zu können. Befregung und Gensuren sind auch wohl oft nicht so streng kritisiert, der Winter bescheidete so viel Unliebsames, daß man wohl Nachsicht üben konnte. Nun ist es Ostern! Grüner Flaum und grüne Knospen, auch da und dort grüne Blättchen, dort einige Weiden und Schneeglöckchen. Die Osterker, wo sie im Freien verstreut werden können, sind dabei allerdings unsicher zu finden, die Osterkätzeln sind leicht zu entdecken, denn der Raum ist begrenzt. Die Jungen strahlen, die Erwachsenen freuen sich mit. Es ist Ostern. Und nun die schöne Frühlingzeit, die dem hohen Feste auf dem Fuße folgt. Was macht es da groß, wenn mal Einer ausschlägt? Die Bäume thun es ja auch!

— Es sei hierdurch darauf hingewiesen, daß mit dem 1. Osterfesttag der Vormittagsgottesdienst wieder 1/2 9 Uhr beginnt. An diesem Tage wird auch Beichte und heiliges Abendmahl stattfinden. Die sächsische Hauptbibelgesellschaft bittet an den beiden Osterfesttagen um Gaben für ihre Zwecke.

— Das am Mittwoch von den beiden Damen Boucher im Hotel zum Adler gegebene Konzert war ein Genuß edelster Art. Von früher noch in gutem Andenken stehen sie heute technisch vollendet da. Sie haben aufs Neue den ausgezeichneten Ruf bestätigt und befestigt, der dem Geschwisterpaare vorausging. Der Vortrag ist aller Kunstfertigkeit fremd; er ist von schöner Natürlichkeit. Was aber besonders diesen Abend so fesselnd machte, war, daß man trotz der stündigen Dauer des Konzertes nicht tonfahl wurde. Dieses liegt eben in der herzlichen Weise ihres durchgeistigten Vortrages, in dem feinen, feilschen Empfinden. Welche Pracht und Fülle, welche entzückende Weichheit in den Pianos! Allen, welche die Damen früher hörten, mußte es bewundernswert erscheinen, wie die künstlerische Fortbildung zur Siegesfeier gebieter ist. Was soll man mehr bewundern, die Macht der Töne, die meisterhafte Technik, das gluckende, beständige Flageolett der Violine, welches erwärmend ins Herz dringt und darin Freude und Lust erweckt oder die Virtuosität, die vollgriffigen, rauschenden Passagen, die tadellos perlende Stala des Klaviers! Die technische Meisterschaft, die vollständige Beherrschung des geistigen Inhalts, die Wahrung des Stiles erhoben die Vorträge zu erleuchteten Kunstgenüssen. Die Gesamtheit der Leistungen hinterließ volle Befriedigung und allgemeine Bewunderung. Es ist kaum möglich, daß besser gepielt werden kann. Die beiden Künstlerinnen haben sich hier ein dauerndes Andenken gesichert. Näher auf das ausgelesene Programm einzugehen, ist nach dem Obengesagten wohl nicht notwendig. Das Konzert war leider nur von 16 Personen besucht. Die Empfänglichkeit für derartige Kunst scheint hier nicht groß zu sein; sonst konnte so eine Lauteit, die sich einen solchen Genuß versagt, nicht zu finden sein. Mag auch zugegeben werden, daß die Zeit nicht gerade günstig gewählt war. Man kann nicht entgegenhalten, daß der Preis für das Konzert zu theuer war; denn in Dresden muß

für ein solches auf dem Stypplaz 4—5 Mk. bezahlt werden. Auch der Einwand kann nicht gelten, ein solches Konzert sei nur für „Sachverständige“. Wenn nur letztere alle anwesend gewesen wären! Für Jeden, auch für den Laien bleibt etwas übrig; denn trotz aller Kunst bietet jedes Stück Melodie genug, wir erinnern nur an die Fantasie von Beuxtempo, an die reizende Mazurka usw. Wir werden kaum wieder Gelegenheit haben, ein derartiges Konzert zu hören. Den Damen aber, die sich trotz des geringen Besuches zu einer Zugabe verstanden, sei hiermit noch der wärmste Dank zugerufen.

— Die Osterfeiertage bieten wieder eine reiche Anzahl von Vergnügungen, es finden statt im „Hotel Löwe“ den 1. Feiertag Orchesterkonzert der Stadtkapelle; im „Schüngenhaus“ den 2. Feiertag Ballmusik und den 3. Feiertag Orchesterkonzert der Stadtkapelle; im „Hotel Adler“ den 2. Feiertag Ballmusik; im „Lindenschloßchen“ den 2. Feiertag Ballmusik; im „Gasthof zu Weistropf“ den 2. Feiertag Ballmusik, den 3. Feiertag Orchesterkonzert; außerdem findet am 2. Feiertag Ballmusik statt im Gasthof Klipphausen, Oberer Gasthof und Gasthof zur Krone Kesselsdorf, Deutsches Haus und Gasthof zum Erbgericht Köhrensberg, Gasthof Bindach, Gasthof Blankenstein, Gasthof Helbigsdorf, Gasthof zur Sonne Braunsdorf etc. Alles Nähere in den Annoncen.

— Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns Folgendes zur Verfügung gestellt: „Vor einigen Tagen wurde dem Herrn Landwirthen in unserer Gegend „Wichpulver“ zum Ankauf angeboten. Eine dem Verkäufer entnommene Probe des unter dem Namen „Westfälisches Feh- und Mastpulver“ im Handel stehenden Artikels sandte ich zur Untersuchung an die Kgl. Sächs. landwirtschaftliche Versuchsanstalt Mödern bei Leipzig, die folgendes Ergebnis hatte: „Die Probe besteht aus Glaubersalz mit einem ganz geringen, nicht einmal 1%, betragenden Zusatz einer organischen Substanz, welche wahrscheinlich aus Enzianwurzel besteht. Der hohe Preis des Pulvers — 2 Mk. per 1 kg. — ist nicht gerechtfertigt.“ Dies zur Kenntnissnahme der Landwirthe.

— Meihen. In die durch Taubenheim fließende kleine Triebisch ist ein neun Jahre altes Kind des Einwohner's Ahlemann gefallen und in derselben extrant. Der Leichnam konnte noch nicht aufgefunden werden.

— Landtagsnachrichten. Den in diesem Jahre zusammentretenden Landtag wird der Umbau der Eisenbahnstrecke Dresden—Tharandt in eine viergleisige Strecke beschleunigt. Diese verkehrserreichende Linie bedarf unbedingt einer baulichen Erweiterung, und zwar gilt dies insbesondere für den Vorortzugverkehr. Die jetzt durchlaufenden Gleise müssen entlastet werden, so daß sie in der Hauptsache nur dem direkten Zugverkehr Dresden—Freiberg—Chemnitz dienen. In dem jetzt noch bestehenden Winterfahrpläne verkehren allein auf der Strecke Dresden—Tharandt in jeder Richtung 30 Züge, dazu kommen noch die Fernzüge nach Freiberg—Chemnitz und der Privat-Zweiggleisverkehr, wie z. B. nach und von der Malzfabrik in Plauen u. s. w. Wesentlich erweitert wird der Zugverkehr im Sommerfahrpläne. Die zu bauende viergleisige Anlage selbst begegnet aber in der generellen Ausarbeitung ganz besonderen Schwierigkeiten, da die Gleisanlagen jetzt schon, zumal im Orte Plauen, sehr eingengt sind und weil bei dem Bau der viergleisigen Strecke in Privatbesitz eingegriffen werden muß, so daß der Kostenanschlag eine große Aufsumme aufweisen dürfte. Weitere Schwierigkeiten bieten sich von Plauen bis Postschappel, da dort der Schienenstrang mit dem Flußbette in sehr nahe Berührung kommt und somit dort die Bauarbeiten sich besonders umfangreich gestalten werden. Leichteres Arbeiten wird sich von Postschappel bis Tharandt bieten. Trotz der herrschenden finanziellen Nalarnität wird der viergleisige Ausbau der genannten Strecke nicht mehr hinausgeschoben werden können. Man bedenke, daß im nächsten Jahre ein fünfzigjähriger Zeitraum verstrichen sein wird, daß die Arbeiten zur Erbauung der „Adersbahn“, also der Linie Dresden—Tharandt, als Anfang der obererzgebirgischen Linie auf Anregung der Direktoren des sächsischen Eisenbahnbauvereins in Angriff genommen wurde und daß sich diese Bahn, trotzdem sie heute sich durch die verkehrsreichsten industriellen Vororte zieht, noch in derselben Anlage befindet. In Anbetracht dessen dürfte es seinem Zweifel unterliegen, daß der Landtag dem fraglichen Bahn-ausbau zustimmt und die hier nothwendigen Kosten bewilligt.

— Dresdner Landgericht. Kleine Urachen, furchbare Wirkungen. Wegen Verleitung zum Meineid, Diebstahls in zwei Fällen, Betruges, Vergehen gegen die Gewerbeordnung und Beamtenebeidigung hatte sich der, schon oft vom Amtsgericht Wilsdruff und Landgericht Dresden wegen Diebstahls, Sittlichkeitsverbrechens, Unterschlagung und Körperverletzung mit erheblichen Freiheitsstrafen vorbestrafte, 1839 in Wilsdruff geborene, verheiratete Tagearbeiter Heinrich August Zahn vor der 4. Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte benimmt sich während der Hauptverhandlung wiederholt sehr ungebührlich, so daß er mehrmals zur Ordnung verwiesen werden mußte. Am 30. November v. J. wurde J. vom Schöffengericht Wilsdruff wegen Entwendung eines Beils, eines Vorlegeschloßes und einer Stange aus dem Schuppen des Gasthofsbesitzers Schöne in Klipphausen zu 5 Tagen

won gen der ife and pro und er- und ro- les- arf Sa.

Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Statt sich nun mit der für ihn sehr mild ausgefallenen Strafe zu beruhigen, beantragte J., und dies zu seinem größten Unglück, die Berufung. Während der Zeit, von der 1. Tage, an welchem die Gerichtsverhandlung beim Schöffengericht Wilsdruff abgehalten worden war, und dem 1. Februar d. J., dem Tag der Berufungsverhandlung, soll nun J. sich des Verbrechens der Verleitung zum Meineid schuldig gemacht haben. Im Dezember 1900 kam Jahn zum Diensthauptmann in Röhlsdorf, welchem er für 1901 eine neue Stelle beim Gutsherrn Jeremias in Limbach versorgt hatte und äußerte diesem gegenüber: „Er brauche ihn zu einer Berufungsverhandlung in Dresden als Zeuge.“ Als Jahn zur Antwort gab, ich weiß doch von der Sache gar nichts, sagte Jahn: „Ich werde Dir die Sache sagen, wie Du sagen sollst, das brauchst Du nur zu beschwören und damit ist Alles gut. Sage nur, Du siehst im Busche bei Klipphausen an demselben Abend, als ich ging, gegangen, Du siehst auch über die Stange (das ist die Stange, die J. dem Gasthofbesitzer Schöne in Klipphausen gestohlen hat) gestohlet, auch siehst du bei der Auktion in Lampersdorf gewesen, da hast Du gesehen, daß ich das Beil erstanden habe. (Das ist das Beil, welches J. dem Schöne auch gestohlen hat.) Jahn ist nun sehr oft zu J. gekommen und diesen immer zur falschen Aussage bestimmt. Am 1. Februar d. J. wurde J. vernommen, wobei es sich herausstellte, daß er von J. verleitet worden war. Die Berufung wurde kostenpflichtig verworfen und J. in Haft genommen. Während der Haft stellte es sich noch heraus, daß Jahn im Oktober v. J. auf der Silberstraße in Klipphausen eine aus drei Brettern bestehende Holzbrücke, dem Mitterbruchsächter dafelbst gehörig, gestohlen und in seinem Schuppen versteckt hat. Im Dezember stahl er wiederum mehrere, an einem Grundstück lehrende Bretter, einem Steinbruchsächter gehörig. Auch in diesem Diebstahlsfall liegt der Verdacht sehr nahe, einen Zeugen zum Meineid zu leisten versucht zu haben. Als der Gen darm Rudolf aus Wilsdruff mit dem Gemeindevorstand am 23. Januar d. J. in Klipphausen Haussuchung vornahm, beleidigte er die Beamten in der gröblichsten Weise. Noch legt ihm die Anklage zur Last, Stellen vermittelt zu haben, ohne die obrigkeitliche Genehmigung zu besitzen, sowie zwei Dienstpersonen um Geldbeträge geschädigt zu haben. Nach einer umfangreichen Beweisaufnahme, zu welcher eine Anzahl Zeugen geladen waren, wurde J. trotz seines unverkennbaren Auftretens und hartnäckigen Leugnens für schuldig erkannt und zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus kostenpflichtig verurteilt. Die Ehrenrechte sprach man dem alten Sünder auf 10 Jahre ab.

Die „Deutsche Wacht“ in Dresden, welche in ihrer Generalversammlung die Liquidation beschloß, ist von dem Stadtverordneten Ahlhelm angekauft worden. Hinter diesem steht ein Konsortium der Herren Zimmermann, Vogt, Göhe, Clausen, Diez. Vorläufig ist aber bis zur definitiven Uebernahme eine Art Provisorium eingetreten.

Dresden, 3. April. Mit Trichinen durchsetzt wurde gestern im hiesigen Schlachthof ein aus Schlingen eingeführtes Landschwein befunden. Es war dies bereits das fünfte trichinöse Schwein in diesem Jahre. — Der Konkurs ist über eines der größten Etablissements, das „Hotel Kaiserhof“ und „Wiener Garten“, heringebrochen. Der ganz unerwartete Fall wird in allen Kreisen viel besprochen.

Dresden, 4. April. Der zu 9 Monaten Gefängnis vom Schwurgericht verurteilte Häuserspeculant Johannes Boden wurde nach Hinterlegung einer Kaution von 4000 M. zur Kräftigung seiner stark gelittenen Gesundheit von der Königl. Staatsanwaltschaft auf 14 Tage aus dem Gefängnis entlassen. — Gestern wurde die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode vom Präsidenten Landgerichtsdirektor Brockwitz mit dem Hinweis geschlossen, daß derartig lange Schwurgerichtsperioden nicht mehr folgen würden. Vom nächsten Jahre ab würden dieselben kürzer sein, dafür aber mehr als bisher abgehalten und daher auch mehr Geschworene ausgelost werden. In der vergangenen Periode wurden vier Angeklagte freigesprochen, einer zum Tode, die übrigen Angeklagten insgesamt zu 34 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 19 Jahren 11 Monaten Gefängnis verurteilt. — Heute Vormittag ist hier ein junger Mann aus Transvaal zurückgekehrt, der aus der englischen Gefangenschaft entronnen ist. Er beklagt sich über die außerordentlich schlechte Befestigung und die fürchterlich qualende Längeweile in der Gefangenschaft.

Dresden, 4. April. Das bekannte historische Restaurant „Schillergarten“ in Blasewitz, wo einst der Dichtersöhne Schiller gern Einkehr hielt, kam am Mittwoch, Vormittags, vor dem hiesigen Amtsgericht zur zwangsweisen Versteigerung. Erstanden wurde das Etablissement, welches seinerzeit Herr Köhler für 250000 Mark an Herrn Raumann veräußerte, von Herrn Dr. Alwin Hermann Lauterbach für 284200 Mark. — In der vergangenen Nacht ist der Circus Sidoli von Köbau bezw. Dresden nach Stettin übergesiedelt. Beim Transport nach dem hiesigen Abteilstation hat sich leider ein beklagenswerther Unglücksfall ereignet, indem zwei Pferde des Achterzuges durchgingen. Die Thiere rasteten die Zwickauer und Chemnitzer Straße entlang nach dem Bahnhofe zu, wo sie von zwei handfesten Männern aufgehalten wurden. Die Pferde waren sehr schwer verletzt. Auch ein Kutscher, welcher von den Pferden umgerissen worden war, hatte so schwere Verletzungen davongetragen, daß er nach dem Krankenhaus überführt werden mußte.

Siebenlehn. Im Reichenbacher und auch im Reviere des Zellwalses sind eine Anzahl todtie Ache gefunden worden, die infolge der dichten Schneedecke haben Hunger sterben müssen.

Lommatzsch, 3. April. Eine seltene Ueberraschung wurde der hiesigen Kirchengemeinde am heutigen Dienstag zu Theil. Für die neurestaurirte Kirche waren die schon seit Sonntag Abend auf dem hiesigen Bahnhofe lagernden Glocken, gegossen von der Dresdner Firma Bierling, zur Unterbringung und Weihe auf ihren lustigen Thron für den heutigen Nachmittag bestimmt. Nach den üblichen Vorbereitungen und Ceremonien unter Beisein

von Vertretern der weltlichen und geistlichen Behörden und eines zahlreichen Publikums war es glücklich gelungen, die kleine und mittlere Glocke auf den Thurm zu befördern, und nun sollte dasselbe auch mit der großen, die ein Gewicht von einigen 40 Centnern besitzt, vorgenommen werden. Schon war dieselbe fast zur Hälfte in den Schalllöchern verschwunden, da wurde von unten noch einmal mit einem plötzlichen Ruck angezogen; die Folge war, daß das Seil überprang und auf die scharfe Kante der Rolle am Flaschenzug zu liegen kam und die Schwere der Glocke das Seil so anspannte, daß dieses zerriß, die Glocke aus einer Höhe von 30-35 Metern herabstürzte und sich tief in den nicht gepflasterten Boden einwühlte. Gleichzeitig hat sie einen danebenstehenden Wagen gestreift, so daß der Bügel an der Glocke oben abgesprungen ist und einige kleine Sprünge am unteren Rande sichtbar sind. Menschen sind glücklicherweise nicht verletzt worden mit Ausnahme eines Monteurs, der sich eine Armverrenkung zugezogen hat. Leider muß die Glocke umgegossen werden und die Gemeinde auf das sehnlichst erwartete Geläut bis auf geraume Zeit verzichten.

Mickeln. Der neunjährige Otto Preusche, bei seinen Eltern im „Elbsalon“ wohnend, begab sich am Mittwoch Vormittags gegen 12 Uhr nach der Elbe hinab, wo er nach kurzer Zeit in den reißenden Strom stürzte. Obgleich sich zwei Knaben an das Rettungsnetz machten, gelang es ihnen doch nicht, den von den Wellen fortgerissenen kleinen Preusche der Fluth zu entreißen, so daß derselbe seinen Tod fand.

Döbeln, 3. April. Durch eine Feuersbrunst wurden gestern Abend zehn Uhr die Wirtschaftsgebäude des Andraeschen Beigutes in Glaucha bei Jschitz vernichtet. — Vor Kurzem war hier eine jugendliche Diebstahlsbande aufgehoben und der Anführer derselben, der 14jährige Schulknabe Auer, im Armenarbeitshause untergebracht worden. Von dort ist der Bursche am Sonntag entflohen. Er hat sich wahrscheinlich nach Meissen gewandt und dort bei seinen Verwandten 120 Mark gestohlen. Jetzt treibt er sich vernehmlich umher, um weitere Diebstähle zu verüben.

Mittweida, 4. April. Der Dreieinträger H. in Ottendorf nahm sich aus Furcht vor Strafe durch Erhängen das Leben. Der Beamte, welcher demüthigt Hochzeit halten wollte, hatte eine Postanweisung im Betrage von 81 M. gefälscht.

Miesä. In Mantig brannte am Montag die Hermann Starke'schen Gutsgelände nieder. Das Feuer war in der Scheune ausgekommen, griff aber bald auch auf das Wohn- und das Seitengebäude über. Zwei Schweine, die durch den Rauch gelitten, mußten alsbald geschlachtet werden; die Kühe wurden rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Blauen i. B. Am Mittwoch Vormittag ist in dem zur hiesigen Amishauptmannschaft gehörigen Dorfe Schwand das in der Nähe des Spritzenhauses und des Dorsteiches alleinstehende Wohnhaus des Maurers Herrn Franz Wolfram vollständig abgebrannt. Es konnte nichts gerettet werden, selbst die Beizen sind sämmtlich verbrannt.

Blauen i. B., 4. April. Unserer Flüsse zeigen Hochwasserstand. Gewaltig rauscht's in der Elster, zumal am neuen Wehre. Hoch angeschwollen ist die Spira; die Kießbeschotterungen der Uferwege sind zum Theil hinweggepült, metertiefe Löcher ins Ufer gerissen worden; das liebliche Syratthal ist zum großen Theile überflutet.

Ein heiterer Zwischenfall trug sich bei Gelegenheit der Schulprüfungen in der 8. Mädchenklasse einer Bürgerschule in Blauen i. B. zu. Man sprach über die Geburt Christi und der Lehrer fragte, was nach der Geburt des Herrn geschehen sei. Plötzlich fuhr bei dieser Frage die Händchen einiger Schülerinnen in die Höhe. Ein besonders zuversichtlich drinschauendes Mädchen wurde von dem Herrn Lehrer befragt. In der Meinung, das Mädchen gefunden zu haben, gab die Kleine zur Antwort: „Es wurde sofort telephonirt.“ Daß nach dieser Antwort ein Sturm der Heiterkeit losbrach, läßt sich denken.

Markneukirchen. Von einem schweren Schicksalschlage wurde am Sonntag die hiesige Familie Sandner betroffen, indem die einzige Tochter, die an diesem Tage confirmirt werden sollte, Morgens 9 Uhr verschied. Das Mädchen, das einem Lungenleiden erlegen ist, hatte den Wunsch geäußert, zur Confirmation in die Kirche gefahren zu werden; der Wunsch konnte ihr aber mit Rücksicht auf ihr schweres Leiden und ihren schnellen Verfall nicht gewährt werden. Bemerkenswert ist es, daß die beklagenswerthen Eltern bereits 8 Kinder in annähernd gleichem Alter durch den Tod verloren haben.

Zwickau. Wie jetzt zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gekommen ist, hat der in guten Vermögensverhältnissen lebende Gutsherr Herr Alwin Sch. in Hauptmannsgrün seine 28 Jahre alte geisteschwache Stieftochter Alma Selma Dr. seit längerer Zeit in nothdürftigster Kleidung in eine finstere Bodenstube eingesperrt, in welcher sich kein Ofen, kein Tisch, kein Stuhl, keine Bank, sondern nur ein mit Stroh und einer dünnen Decke versehenes Bett befindet. Nach der Aussage der Mutter der bedauernswürdigen Person war die letztere bis zum März 1900 in der Irrenanstalt Unterzösch untergebracht, wurde aber vom Stiefvater der hohen Kosten wegen von dort fortgenommen. In der bitteren Kälte des letzten Winters hat das arme Geschöpf in der oben beschriebenen dürftigen Behausung zubringen müssen. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Sonnenwiz, 3. April. Hier brannten am Sonntag Abend in der 10. Stunde 3 Scheunen der Gutsherrn Voigt, Scharoth und Hänsel, sowie das Seitengebäude des Besten nieder.

Hartenstein, 3. April. Einen Selbstmordversuch verübte am Sonntagabend auf Fischdener Flur der Sohn des hiesigen Apothekenbesizers Sch. Der Unglückliche, welcher Stud. rer. ing. war, brach sich mit einem Messer zwei Stiche in die Brust bei und mußte sofort in das Krankenhaus überführt werden.

Bröhms. Den Tod durch Verbrennen fand

hier ein vierjähriges Kind, das bei seinen Großeltern zu Besuch war. Die Kleider des Knaben, der sich am Ofen zu schaffen machte, fingen Feuer und vor Schreck verlor der alte Großvater die Selbstbeherrschung. Als Hilfe herbeikam, war das Kind todt, es hatte schwere Brandwunden davongetragen.

Lauter, 3. April. In einem Coupe des gestern Abend hier eingetroffenen Zuges von Aue wurde eine Frau todt aufgefunden. Sie war einem Herzschlage erlegen, den sie sich durch übermäßig schnelles Laufen, da sie in Aue den Zug zu verpassen fürchtete, zugezogen hatte.

Am Dienstag wollte der Arbeiter Hofmann aus Berthelsdorf mit einem Kahn über die hochangeschwollene Mulde fahren. Der Kahn kippte und der Unglückliche versank in den Fluthen, aus denen er nur als Leiche hervorgezogen werden konnte.

Lausitz. Herr Amtsrichter Dr. M. giebt im hiesigen Blatte bekannt, daß er sich zukünftig im Freien nur der militärischen Art des Grüßens bedienen werde und hofft, daß sein Grüßen Erwidern und Nachahmung finde. Abgesehen von der Unbequemlichkeit und manchen anderen, weniger schwer wiegenden Nachtheilen, komme doch namentlich bei ungünstiger Jahreszeit die Gesundheit des durch Gutabnehmen Grüßenden in Gefahr.

Schmiedefeld b. Großharthau. Am Mittwoch gegen 2 Uhr Mittags brannte die Herrn Fabrikbesitzer Karl Börner in Dresden gehörende Knochenmühle und Zuckerpianerei vollständig nieder. Das Feuer ist angeblich auf dem Boden bei dem sogenannten Reifer ausgebrochen und war an ein Unterdrücken bei dem schnellen Umsichgreifen der Flammen in den Zubehörräumen nicht zu denken. Empfindliche Verluste erleidet Herr Börner, welcher übrigens verheiratet war, insofern, als bedeutende Waarenvorräthe, unter anderen ca. 300 Ctr. Knochenmehl, mit verbrannt sind.

Bilfen. Ein origineller Fall verletzten Nationalstolzes wird aus Bilfen berichtet. Dasselbst gastirt zur Zeit der Circus Henry, der nach Abschluß des dortigen Gastspiels nach Prag zu gehen beabsichtigte und diesbezüglich bereits in Unterhandlungen mit dem Prager Magistrat stand. Diese Verhandlungen wurden plötzlich von Prag aus abgebrochen. Die Ursache war, daß ein Clown die Nationallehre empfindlich verletzt hatte. Der Clown, der mit einem bestirnten Fiel in die Manege tritt, wurde vom „Dummen August“ in czechischer Sprache angesprochen. Der Clown antwortete nicht darauf. „Verstehst Du nicht Czechisch?“ fragte der Andere. „Ja nicht, aber der da“ erwiderte der Unglückliche und zeigte auf seinen grauen Freund, der zur Bekräftigung freudig mit den Füßen ausschlug. Ein fadträchtiger Besuch des Circus erblickte aber darin eine Beleidigung der czechischen Nation und berichtete es an die zuständige Stelle in Prag (!)

Nabenau. Am Donnerstag sprang hier eine Frau in die angeschwollene Weisker. Der Leichnam schwamm den Fluß hinab und konnte auch in Deuben, wo man ihn im Wasser schwimmen sah, nicht ans Ufer gebracht werden.

Die Mittheilung, daß Versuche im Gange sind, auf den Hauptstrecken der sächsischen Staatsbahn eine ganz bedeutende Beschleunigung der Personenzüge herbeizuführen und das beispielsweise auf der Linie Dresden-Weißig die Fahrdauer bis auf 1 Stunde 20 Minuten herabgesetzt werden soll, hat nun Bestätigung gefunden. Am Sonnabend sind diese Versuche mit einer der von der sächsischen Maschinenfabrik (vorm. Hartmann) hergestellten und von unserer sächsischen Staatsbahndirektion erworbenen großen vierachsigen Schnellzugslokomotive auf der Linie Dresden-Miesä-Weißig vorgenommen worden. Der Versuchszug führte 6 große vierachsige Personenzüge mit einem Saug- (Padmeister-) Wagen im Gesamtgewicht von etwa 200 Tonnen und hat die 116 Kilometer lange Strecke von Dresden-Neustadt bis nach Weißig in 1 Stunde 21 Minuten zurückgelegt. Ein Halten unterwegs hat nicht stattgefunden. Der Versuchszug hat den Dresdner Hauptbahnhof Vormittags 10 Uhr 28 Min., den Neustädter Bahnhof, wo einige Minuten Aufenthalt war, dagegen erst 10 Uhr 40 Min. verlassen und langte Mittags 12 Uhr 1 Min. in Weißig, Dresdner Bahnhof an. Auf der Rückfahrt verließ der Versuchszug Weißig Mittags 1 Uhr 24 Min. Das Wiedereintreffen in Dresden-Neustadt sollte 2 Uhr 45 Min. und auf dem Dresdner Hauptbahnhof 2 Uhr 52 Min. erfolgen. Auch in dieser Richtung würde die Fahrt Leipzig-Dresden-Neustadt nur 1 Stunde 21 Minuten dauern. Die Fahrgeschwindigkeit hierbei ist natürlich eine sehr große. Sie beträgt vielfach 100 km und noch mehr. Die erwähnte neue Lokomotive ist 19,485 m lang und hat ein Eigengewicht von 111,650 kg = 2213 t. Ihre größte Geschwindigkeit ist auf 125 km in der Stunde berechnet. Die Fahrt mit einem Versuchszug von Dresden nach Leipzig und zurück wurde am Dienstag wiederholt.

Tages-Kalender.

Vorshausverein zu Wilsdruff, e. G. m. beschr. Haftpflicht. Geöffnet jeden Werktag außer Mittwoch von 9 bis 12 Vorm., 2 bis 5 Nachm. Diskontiren von Wechseln an seine Mitglieder jeden Werktag außer Mittwoch von 10 bis 12 Vorm.
Gutsvorsteher des Rittergutes Wilsdruff: Herr Gasthofbesitzer Otto Siegel am Markt, Hotel weißer Adler.
Feuermeldstellen: bei den Herren Schneidermeister Körner, am Stadtgraben Nr. 24; Glöckner Lehmann, an der Kirche Nr. 55; Schuhmachermeister Bischoff, Rosenstraße Nr. 82; Stuhlauer Dille, Bahnhofstraße Nr. 124; Branddirektor Geißler, am alten Friedhof Nr. 212; Baumeister Lungwig, Reiznerstraße Nr. 62 D; Musikdirektor Admich, Reiznerstraße Nr. 266.
Krankenhaus Wilsdruff. Geöffnet zu jeder Tag- und Nachtstunde. Besuchszeit: Mittwochs und Sonntags von 1/2 bis 1/4 Nachm.
Friedensrichter: Postverwalter a. D. Weiß, Kirchplatz Nr. 49.



Ein Thronerbe.

Historischer Roman von A. Sonnenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Komtesse deutete lächelnd auf das große Bogenfenster, in welchem sie vorhin gelehnt hatte. „Auf des Herzogs Befehl ward jeder Mauerstein dort untersucht, Du darfst Dir also keine Sorge machen und mußt wieder gut sein, Du Böse, Schlimme!“

Maria drohte der Alten lächelnd mit dem Zeigefinger, doch diese schien durchaus nicht von der logischen Berechtigung der angeführten Gründe überzeugt. Sie schüttelte sehr energisch den Kopf, wobei die Haube wieder höchst bedenklich ins Schwanken gerieth, und entgegnete dann mit großer Würde:

„Aber Kindchen, es ist vor allem doch nicht schicklich für eine vornehme Komtesse, hier in dieser Urwaldwildniß ununterseelen allein Exkursionen zu unternehmen! Das sind bürgerliche Freuden, aber partout kein adliges Vergnügen! Du heilige Allmacht, wenn man mein Komteschen ohne Ehrendame trafe!“

„Aber liebste Christiane!“ rief das junge Mädchen jetzt herzlich lachend. „Ich glaube gar, Du erhöhst plötzlich unsere eben noch so arg geschmähte Kunigburg zum Rang der Tuilerien in Paris oder denkst womöglich an das

königliche Lustschloß Haga bei Stockholm, wo es in jedem Laubgang von Hofräulein und Kammerherren wimmelte, und der gestrenge Herr Ceremonienmeister freilich keinen Spaß verstehen mochte. Doch hier, glaube mir, Christiane, hier wird sich Niemand über den Mangel einer Ehrendame wundern. Hofräulein und Kammerherren giebt es hier Gott sei Dank nicht, und wenn der Herr Ceremonienmeister auch noch so scharfe Augen haben mag, von Stockholm bis hierher sehen sie doch nicht, ob wir, wie es unseres Stammes würdig wäre, genau nach Hofvorschrift promeniren. Sollte es aber etwa gar einmal ein Berggeist wagen, mich zu injuliren, sollte solch ein Kobold den Respekt vergessen, den er einer Dame in jedem Falle und einer Komtesse Fernen noch im ganz Besonderen schuldet, und ich könnte etwa mit dem Wichte selbst nicht fertig werden, nun, dann rufe ich eben meine getreue Christiane zu Hilfe und...“

„Bravo, bravo, kleine Gräfin!“ rief in diesem Augenblick eine wohlklingende Männerstimme aus dem nahen Gebüsch. Komtesse Maria hielt erschrocken inne, und in der nächsten Minute stand ein hochgewachsener, schlanker Mann im Waidmannsanzug vor den beiden Frauen.

Der Stutzen hing ihm über der rechten Schulter, und ein weißer Reiter, wie ihn nur vornehme Jäger trugen, schmückte den grauen Jägerhut. Dunkle Augen bligten schalkhaft unter der

...

...



„Die Fenster auf, die Herzen auf, geschwinde!“
Originalzeichnung von Robert Benschlag. (S. 3.)

breiten Krempen hervor, und das vornehme Gesicht zeigte Wohlwollen und Heiterkeit.

Als der Fremde jetzt, vor Maria sich tief verneigend, den Hut lüftete, konnte man sehen, daß das kurz geschnittene Haupthaar im Gegensatz zu der sonstigen Jugendlichkeit der Erscheinung schon merklich grau melirt war.

„Komtesse Maria,“ redete er nunmehr lächelnd die junge Gräfin an. „Komtesse Maria wird es einem alten Freunde wohl vergeben, daß er ein wenig lauschte!“

„Der Herzog! Der Herzog!“ rief in diesem Augenblick Christiane, außer sich vor Ueberraschung.

Sie hatte im ersten Schrecken über die unerwartete Erscheinung den Fürsten nicht erkannt und knixte jetzt, um das Veräumte nachzuholen, drei oder viermal bis zur Erde, so daß die goldgestickten Seidenbänder ihrer königlichen Haube mit dem gemeinen Staube des Gleisbergs in höchst bedenkliche Berührung kamen.

Herzog Carl August aber küßte erst ritterlich die ihm zum Gruß gebotene Hand Marias und wandte sich dann huldvoll der unaufhörlich knixenden Christiane zu.

„Wer sich erniedrigt, wird erhöht!“ rief er lachend und zog Frau Christiane an den Enden ihrer Haubenbänder faust in die Höhe. Dann breitete er unversehens seine beiden Arme weit aus, um die Länge der Bänder zu messen und ergötzte sich in der ihm eigenen launigen Weise an ihrem respektablen Maß.

Christiane aber war in jäher Bestürzung tief erglühend zurückgewichen. Ihrer jungfräulichen Seele hatte sich beim Anblick der ausgebreiteten Arme Carl Augusts der Verdacht bemächtigt, daß der hohe Herr von heißer Liebeswallung jäh ergriffen sich nichts mehr und auch nichts weniger begehre, als Christiane an sein erlauchtes Herz zu ziehen.

Dies stellte sich nun freilich bald deutlich genug als ein Irrthum heraus, welcher Art indessen Christianens Gefühle waren, als sie die Täuschung merkte, konnte weniger bestimmt entschieden werden. Nur soviel steht fest, daß sich die gute Alte nunmehr mit einer Eilfertigkeit, welche fast wie Flucht aussah, zum Gehen wandte, um der gnädigen Frau Gräfin Seine Hoheit anzumelden.

Ebenso wäre es schwer zu entscheiden, ob Herzog Carl August völlig ahnungslos der braven Christiane solch peinliche Verlegenheit bereitet hatte? — Der Schein ist leider wider ihn, denn die unzähligen lustigen Hinstörchen, welche man von diesem Fürsten berichtet, sind stark belastende Momente.

Jedenfalls aber kehrte er ein ganz harmloses Gesicht heraus, legte, nachdem Christiane gegangen war, Komtesse Marias Hand ritterlich auf seinen Arm und folgte mit seiner reizenden Begleiterin launig plaudernd der guten Alten.

* * *

Es war ein höchst unbequemer Pfad, auf dem Komtesse Maria und Herzog Carl August zunächst dahinschritten.

Knorrige Tannenbaumwurzeln und hartes Steingerölle hemmten überall den Schritt, und dürres stacheliges Geäst lag auf dem sonnendurchglühten Boden umher. Bald aber umsing sie herrlicher Hochwald. Erquickende Waldeskühle wehte ihnen entgegen, und ein kräftiger, würziger Nadelgeruch erfüllte die Luft. Unter ihren Füßen breitete sich ein köstlicher, weicher Moosteppich, und über ihren Häuptern schlangen mächtige, uralte Tannen ihre Zweige ineinander. Andachterweckend, wie Orgellang brauste und rauschte es in den hohen Wipfeln.

Herzog Carl August schien nun freilich wenig von der Majestät des Ortes berührt. Seine junge, anmuthige Begleiterin hatte es dem alten Praktikus ganz gewaltig angethan, und anstatt Waldesrauschen hörte er nur ihr liebliches Geplauder. Zwischendurch kam ihm allerdings fast wehmüthig die Erkenntniß, daß er über zwanzig zähle und leider auch schon längst die solide Dreißig überschritten habe.

Er vertraute dies lächelnd der Mutter Marias, welche ihn alsbald an der Schwelle eines kleinen Häuschens, das mitten ins Waldesgrün hineingebaut war, willkommen hieß.

Die schmucklos, aus rohem Holz gezimmerte Hütte*) mit dem niederen Strohdach stand in seltsamem Gegensatz zu

*) Ueberreste dieser Hütte sind noch bis vor Kurzem zu sehen gewesen.

der hohen gebietenden Gestalt ihrer Bewohnerin, welche der Herzog jetzt mit tiefer Ehrfurcht begrüßte. Die Gräfin war in lange Trauergewänder gekleidet, und ein schwarzer Spitzen schleier umrahmte das marmorbleiche, edelschöne Gesicht. Un-ergründlich tiefes Leiden sprach aus ihren dunklen Augen. Glänzend schwarzes Haar begrenzte eine freie, stolze Stirn, und die feinen bleichen Lippen einten sich zu einem Munde, wie ihn kein Künstler herrlicher zu bilden wüßte, obschon der Gram die fast noch jugendschönen Linien merklich vertieft hatte.

Als sie aber ihr liebliches Kind an der Seite des Herzogs erblickte, da färbte ein rosiger Schimmer, flüchtig wie der Abglanz des entflohenen Glückes, ihre bleichen Wangen. Mit sonnigem Lächeln, wie es die schmerzgewohnten Lippen wohl seit langem nicht mehr gefunden hatten, hörte sie die Beichte des Fürsten und all die liebenswürdigen Worte, mit denen der ritterliche Herr, zart erwägend, was ein Mutterherz erfreue, Komtesse Maria zu rühmen wußte.

Inzwischen hatten sie auf der Holzbank vor dem runden Tische zur Seite der Hausthür Platz genommen. Komtesse Maria aber trat ins Haus, um für den hohen Gast eine Erfrischung herbeizuholen.

Carl August blickte ihr wohlgefällig nach und wandte sich dann wieder an die Gräfin. „Sie dürfen stolz sein auf eine solche Tochter, meine Gnädigste“ — sagte er, „und stolz dürfen Sie auch sonst wieder den Blick erheben! Stolz und frei vor aller Welt und besonders vor denen, die Ihr Herz und Ihre Ehre so grausam gekränkt haben!“ —

Der Herzog hielt inne, als erwarte er eine Entgegnung der Gräfin, doch diese blieb stumm. Nur der fragende Blick ihrer Augen bekundete ihre Theilnahme an dem Gesagten.

„Ich bringe Ihnen eine urkundliche Akte!“ sprach der Fürst endlich weiter. „Von dem Tribunal des Königs ausgefertigt und von dessen sechzehn Räten, welche in Ihrer Heimath, Gräfin, allerhöchstes Urtheil fällen, unterschrieben und gesiegelt. Dies Dokument besagt, daß selbige sechzehn Räte nach wohlgepflogener Prüfung, besten Wissens und Gewissens ihren Spruch gesprochen. Nach diesem sei die Unschuld Ihres Gatten, des hochseligen Grafen Ferns zweifellos erwiesen und nunmehr erkannt, daß der Hochselige an dem bedauerlichen Todesfalle Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen Carl August von Schweden keinerlei verbrecherischen Antheil gehabt habe. Das Tribunal beklagt aufrichtig den unseligen Irrthum der blind wüthenden Menge und ... doch lesen Sie mit eigenen Augen, liebe Gräfin,“ unterbrach sich der Fürst selbst. „Dem Dokument liegt auch ein offener Brief Ihres Königs bei, in welchem er Sie noch im besondern Seiner Huld und Seines Beileids Allergnädigst versichert.“

Mit diesen Worten reichte Carl August die betreffenden Papiere der Gräfin hin.

Diese hatte unbeweglich die Mittheilungen des Fürsten angehört. Nur in ihren Augen war es zuweilen aufgeschlamm wie jähes Wetterleuchten, und auch um den bleichen Mund suchte verrätherisch die innere Erregung. Ohne auf die ihr dargereichten Papiere auch nur einen Blick zu werfen, schob sie dieselben in die Tasche ihres Kleides, und langsam rang es sich dann von ihren Lippen:

„Ich danke Eurer Hoheit für die Botschaft und vor allem für den ritterlichen Zartinn, mit dem mir Hoheit dieselbe überbracht haben. Es scheint indessen, mein Fürst, daß Sie die Wirkung der süßen Worte, welche man mir von Stockholm sendet, doch erheblich überschätzt haben. Wohl empfand ich mit tausend Qualen die Schmach, den Namen meines Gatten, sein Wappenschild, dessen reiner Glanz durch Jahrhunderte geleuchtet, schände besleckt, von niederer Selbstsucht und Verleumdung entweiht zu sehen. Ich wußte jedoch, daß dies nicht dauern könne, ich wußte, daß das Licht der Wahrheit siegen würde über jenes feige, elende Heer der Lüge! Deshalb war es mehr Empörung als Gram, die ich über jene tückische Verleumdung empfand. Sie war von dem verbrecherischen Haß der Parteien geboren und mußte vergehen, weil alles Böse schon von Anfang an den Keim der Zerstörung in sich trägt! — Anders aber ist es mit jenem Furchtbaren, das keine Macht des Himmels und der Erde zurücknehmen kann! Fürstengunst und schöne Worte wecker



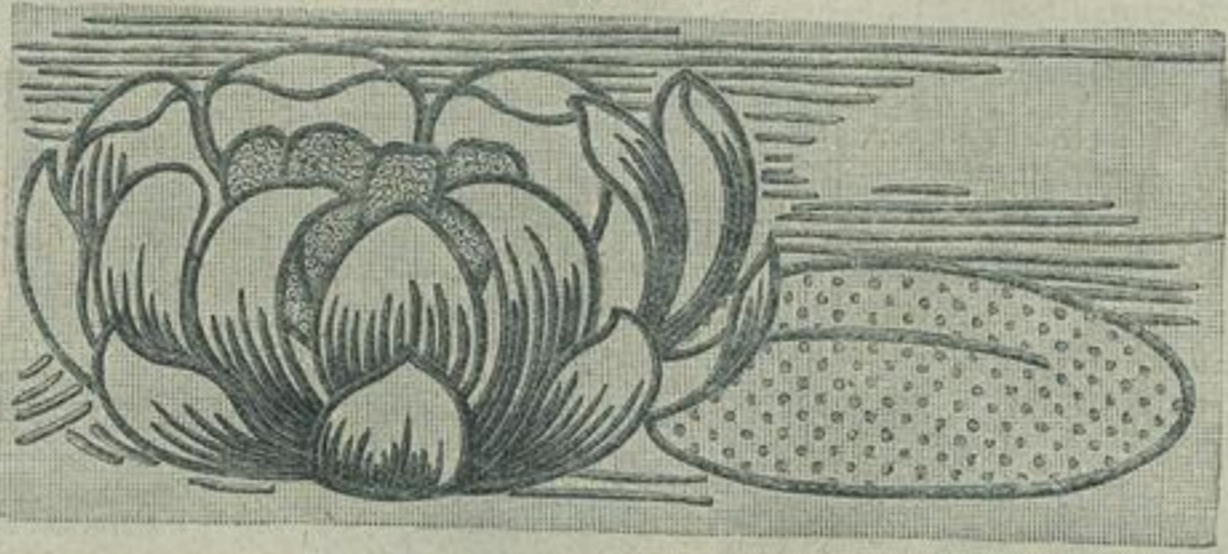
Nr. 4. Handtuch in Leinwandstickerei mit Fransenabschluss. (Naturgroßes Stück der Stickerei Nr. 5.)

masche = N., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Picot = P. Die Spitze wird der Länge nach in drei Touren hergestellt. 19 L. angeschlossen. 1. Tour: 3 L. übergehen, 3 St. in die nächsten 3 L., 1 St. in die folgende L., 1 f. M. in die nächste L., 1 N. in die folgende L., hierauf 1 N. in das rückwärtige Glied der L., in welche die letzte N. gearbeitet wurde. Um das Blättchen arbeitet man in jede M. 1 f. M. mit Ausnahme der ersten und dritten übergangenen L., in die man je 2 f. M. arbeitet. Sodann schließt man das Blättchen mit 1 N., die man in das obere Glied der N. und zugleich in die neben liegende L. arbeitet. Für das zweite und dritte Blättchen schlägt man 11 L. an und umhäkelt diese in derselben Weise. Bei Ausführung der f. M.-Reihe schließt man die drei ersten f. M. an die gegenüberliegende f. M. des fertigen Blättchens an. Hat man alle drei Blättchen vollendet, so führt man die Nadel in das obere Glied der letzten N. jedes Blättchens ein und verbindet diese M. mit 1 f. M., 3 f. M. in die nächsten 3 L., 31 L., vom Anfang an wiederholen. 2. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour. — 3. Tour: 5 f. M., 1 P. (1 P. = 5 L., 1 N. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M.), vom Anfang an wiederholen.

Fadenkörbchen für den Nähstisch. Die sich während des Nähens unvermeidlich sammelnden Fadenresten, kleinen Stoffstückchen etc. geben dem saubersten Nähstische während der Arbeit ein unordentliches Aussehen, das leicht vermieden werden kann durch das Aufstellen eines Behälters, in den die kleinen Abfälle gleich gethan werden. Ein zu diesem Zwecke bestimmtes Körbchen giebt in entsprechender Adjutur eine hübsche Fierde für den Nähstisch ab. Man braucht ein rundes oder viereckiges Körbchen, mit möglichst flachem Boden, damit es recht fest stehe, und füttert es mit hellfarbigem, hübsch gemusterten Creton aus, den man jedoch nicht faltig, sondern glatt anbringen muß, weil die Fadenendchen sich aus den Falten schlecht herausputzen lassen würden. Die Außenseite des Körbchens wird je nach der Art des Geschlechtes mit Bändern oder Seidenbändern durchzogen oder kreuzweise bespannt; an den Ecken bei viereckigen oder in gleichmäßigen Entfernungen bei runden Körbchen bringt man entweder hübsche Maschen oder Seidenpompons zur Verzierung an und giebt um den oberen Rand ein dicke Rüsche aus Seidenband oder aus gezackter Seide. Auch eine schöne geknüpft Franse, Macramé, kann man über den Korb herunter hängen lassen. In diesem Falle wird anstatt der Rüsche an den Rand nur eine schöne gedrehte Seidenschnur gesetzt.

Spitze in Häfelarbeit. Die Spitze, die lustig und sehr hübsch aussieht, eignet sich als Abschluß an Tischdecken, Puffdecken u. s. w. Es wird mit Häfelgarn Nr. 50 gearbeitet. Man häkelt in Längsreihen und beginnt mit einem 1/2 Stm. anschlag von entsprechender Länge. 1. Reihe: 1 f. M., * 2 Stm., 1 f. M. in die dritte M.,

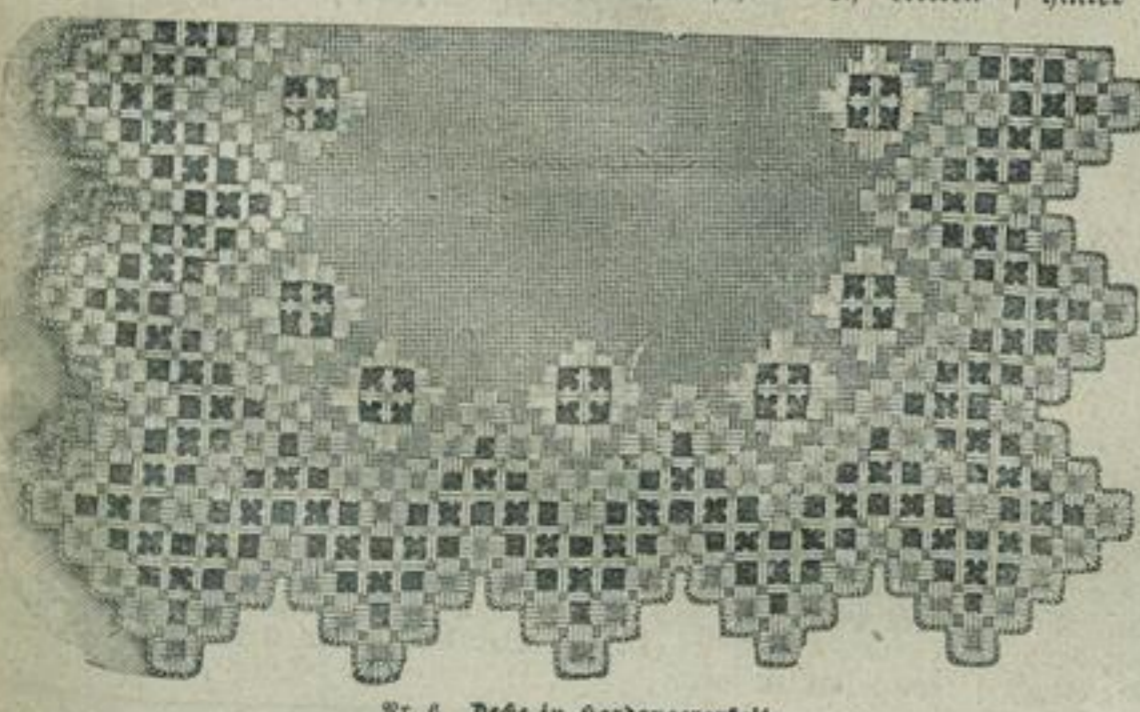
Spielbörse. Material: 3 Strähnchen Kordonnéseide, 2 Reihen Goldperlen, die vor Beginn der Arbeit über die Seide geschoben werden. Man beginnt mit einem Anschlag von 68 Stm., die man zur Rundung schließt, und häkelt darauf, stets im Mund, wie folgt: 1. Tour: 1 f. M. in jede Masche. 2. u. 3. Tour: 1 St. in jede Masche, wobei man stets, wie auch in den folgenden Touren, das hintere obere Glied der nächsten Masche erfährt. 4. u. 5. Tour: 1 f. M. in jede Masche. Mit der 6. Tour beginnt das Einhäkeln der Goldperlen nach einem beliebigen Muster. Man schiebt dazu, ehe man die betreffende f. M. beginnt, eine Perle dicht an die Nadel und häkelt die Masche fertig; die Perlen kommen dabei auf die linke Seite der Arbeit zu liegen. Man beginnt also die sechste Tour mit 7 f. M., 1 Perle einhäkeln, 17 f. M., 1 Perle, 14 f. M., 3 Perlen, 17 f. M., 1 Perle, 7 f. M. 7. bis 14. Tour in gleicher Weise. 15. u. 16. Tour: Eine f. M. in jede Masche. Nun wendet man die linke Seite der Arbeit nach außen und häkelt fünf Löcher-touren, je 1 Stm. und 1 St. um die zweitfolgende Masche. Sodann arbeitet man, die Arbeit für den Schluß auf beiden Seiten in zwei Hälften theilend, noch fünf Löcher-touren auf jeder Seite; dann befestigt man die durch ein Kettenchen verbundenen kleinen Stäbe, die später durch einen über das Beutelschen geschobenen Ring geleitet werden, durch 1/2 Stm. und f. M. Den unteren Rand der Börse schließt man, indem man in je zwei sich gegenüberstehende Maschenglieder eine f. M. häkelt, dann folgt noch eine Bogentour, bestehend aus * 1 f. M., 1 halbes St., 3 St., 1 halbes St., vom * wiederholen.



Nr. 5. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 4.

10 Stm., 1 f. M. in die vierte M., vom * wiederh. 2. Reihe: 1 f. M. in die 4. der 10 Stm., 2 Stm., 1 f. M. in die 7. der 10 Stm., 10 Stm., wiederh. 3.-5. Reihe: wie 1. Reihe. 6. Reihe: in einen Ring von 6 Stm. drei Blättchen zu je 5 Stm., 7 Dpst., 5 Stm., 1 f. M.; dann 1 Dpst. um die 2 Stm. vor. Reihe, 3 Stm., die hinter dem letzten Blättchen hergeführt werden, 1 f. M., 2 Stm., 1 f. M. wie in den vorigen Reihen, 7 Stm., 1 f. M., 2 Stm., 1 f. M., 3 Stm. und vom Anfang der Reihe wiederh. 7. Reihe: 1 f. M. auf die Mitte des Mittelblättchens, 7 Stm., in einen Ring von 6 Stm. 1 Dreiblättchen wie zuvor, 1 Dpst. in die 4. der 7 Stm., 7 Stm. wiederh. 8. Reihe: 3 f. M. auf die Mitte des Mittelblättchens, 7 Stm., 2 durch 3 Stm. getr. Dpst. auf das erste Blättchen der folgenden Figur, 4 Stm., 2 durch 5 Stm. getr. Dpst. auf das nächste Blättchen, 4 Stm., 2 durch 3 Stm. getr. Dpst. auf das folg. Blättchen, 7 Stm.; wiederholen. 9. Reihe: 3 f. M. um die ersten 7 Stm., 4 Dpst. je durch ein Picot getrennt um die 1/2 Stm. zwischen den beiden ersten Dpst., 2 Stm., 1 f. M. um die folg. 4 Stm., 2 Stm., 6 Dpst., je durch 1 Picot getr. um die nächsten 1/2 Stm., 2 Stm., 1 f. M. um die folg. 4 Stm., 2 Stm., 4 Dpst., je durch 1 Picot getr., 3 f. M. um die nächsten 7 Stm., 3 Stm., wiederh. Den Fuß der Spitze bildet eine Reihe f. M.

Gehäkelte Spitze, verwendbar zur Verzierung von Kinderkleidchen, Wäschegegenständen etc. Material: D-M-C-Häfelgarn Nr. 50. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Ketten-



Nr. 6. Decke in Gardangerarbeit.

Lätzchen für Patiencekarten. Aus dunkelrothem oder andersfarbigem Tuche schneidet man einen Fleck, der in der Länge wie in der Breite um je 1 cm größer ist als eine Patiencekarte. Ein zweiter Fleck wird in derselben Breite, doch um 6-8 cm länger

che der
in war
Spitzen
st. Un-
Augen.
Stirn,
Munde,
von der
vertieft
Herzogs
wie der
Mit
wohl
Beichte
denen
tterherz
runden
Comtesse
ast eine
wandte
ein auf
„und
Stolz
die Ihr
egnung
de Blid
esagten.
ach der
s aus-
Shrer
chrieben
schzehn
s und
sei die
zweifel-
lige an
it des
erischen
tig den
doch
ach sich
offener
nderen
ichert.“
ffenden
Fürsten
flammt
Mund
die ihr
schob
n raug
id vor
Hohheit
Fürst,
uir von
Wohl
Namen
3 durch
Selbst-
jedoch,
cht der
er der
die ich
on dem
te ver-
im der
jenem
r Erde
wecken

geschnitten, und diese beiden Theile werden an drei Seiten durch einen dazwischen genähten, 3-4 cm breiten langen Luchstreifen mit einander verbunden, so daß ein Säckchen entsteht. Das überstehende Stück des längeren Theiles wird eingefast, umgestäubt, eingefüttert oder ausgeklungen und dient als Verschlussklappe. Die Nähte werden am besten auf der rechten Seite ausgeführt und dann entweder mit einem farbigen Seidenbändchen hübsch eingefast oder mit Schlingstichen in farbiger Seide überstochen. Auch kann man sie mit dicker Seide zusammensteppen und die Kanten schmal abschneiden und offen lassen. Die Verschlussklappe wird dreieckig zugeschnitten und mit einem Druckknopf versehen, dessen korrespondirender Theil in die betreffende Stelle am Obertheile des Täschchens eingeschlagen werden muß. Der Obertheil selbst wird, damit man die Karten leichter herausnehmen kann, an der offenen Seite etwas nach unten hin ausgerundet und den übrigen Seiten gleich nett gemacht. Auf die Klappe bringt man in leichter Stickerei ein hübsch gezeichnetes Monogramm an; die obere Fläche des Täschchens wird gleichfalls mit Stickerei verziert. Sehr niedlich machen sich kleine Spielfarten, die man aus weißem Tuch ausschneidet und mit appliziert, die Zeichen werden mit rothen und schwarzen Perlen ausgeführt.

Zwei Häkelspitzen. Die erste Spitze wird in hin- und zurückgehenden Reihen gearbeitet. Anschlag von 12 Luftmaschen. 1. Reihe: Die letzte M. übergehen, 5 f. M. in die folgenden 5 M., 5 Stm., 5 M. übergehen, 1 f. M. in die erste Anschlagmasche. 2. Reihe: 10 Stm., 5 f. M. um die 5 nächsten Stm., 5 Stm., 1 St. um die erste M. der vorigen Reihe. 3. Reihe: 1 Stm., 5 f. M. um die nächsten 5 Stm., 5 Stm., 9 f. M. um die 10 Stm. der vorigen Reihe (in der Folge mit einer f. M. dem letzten Pic. der vor. Reihe anschlingen.) 4. Reihe: Die nächste M. überg., je 1 Pic. (aus 3 Stm. und 1 f. M. in deren erste) und 1 f. M. in die folgenden 5 M., 3 f. M. in die 3 nächsten M., 5 f. M. um die folgenden 5 Stm., 5 Stm., 1 St. um die erste M. der vorigen Reihe. 5. Reihe: 1 Stm., 5 f. M. um die nächsten 5 Stm., 5 Stm., 5 M. der vorigen Reihe überg., 1 f. M. in die folgende M. Vom * fortlaufend wiederholen. — Auf einem Stm.-Anschlag von erforderlicher Länge wird die zweite Spitze in Längsreihen gearbeitet. 1. Reihe: Wechselnd 1 St. und 1 Stm. 2. Reihe: 3 f. M., * 5 Stm., 3 M. überg., 1 Dpst. in die folgende M., 5 Stm., 3 M. überg., 3 f. M. in die nächstfolgenden 3 M., von * fortlaufend wiederholen. 3. Reihe: * 1 St. in die zweite der 3 f. M., 3 Stm., 7 St. in das Dpst., 3 Stm., vom * wiederholen. 4. Reihe: Auf den Stäbchenbogen 6, je durch 1 Stm. getr. St. (diese werden zwischen die St. vor. Reihe gestellt), 1 Stm., wiederh. 5. Reihe: Um die Stm. des Bogens je 2 durch 3 Stm. getr. f. M.; um die Stm. zwischen den Bogen 1 f. M., wiederholen.

Bilderrahmen. (Knabenarbeit.) Zu hübschen Bilder- und Photographierahmen sägt Ihr den Rahmen aus leichtem Holz mittels der Laubsäge in gewünschter Größe und Breite aus. Dann



Nr. 7. Festkleid für kleine Mädchen.

Nr. 8. Pückerl für kleine Knaben. Nr. 9. Pückerl für kleine Knaben.

bestreicht Ihr denselben mit grünem Emaillelack. In Drogerien erhaltet Ihr Emaillelack in verschiedenen Farben in Blechdosen zu 40 Pf.; doch eignet sich für diese Arbeit Grün am besten. Ist der Lack getrocknet, wird der ganze Rahmen mit goldenen Kleeblättern verziert, was auf dem grünen Grund recht hübsch aussieht. Dazu zeichnet Ihr Euch auf etwas Papier ein dreiblättriges

Kleeblatt mit kleinem Stiel auf. Dieses scheidet Ihr aus, legt es auf den Rahmen (an einer Ecke beginnend) und fahrt den Rand der Blättchen entlang mit dem Bleistift nach. Auf diese Weise zeichnet Ihr in entsprechender egaler Entfernung eines nach dem andern auf. Sind alle Vierblätter aufgezeichnet, füllt Ihr sie mit Goldbronze aus, die etwas dickflüssig sein muß, und zeichnet zuletzt mit einem feinen Bronzestrich den Stiel daran.

Spitze in Häkelarbeit, an Zadenstifte. Eineleine Zadenstifte nimmt den Mitteltheil der Spitze ein und wird an der einen Seite behäkelt mit: 1. R.: 1 f. M. auf die Zadenstifte, 2 Stm., 1 St. in die Zadenstifte, 2 Stm. — 2. R.: 1 St. auf die f. M., 1 Stm., 1 Kreuzst. auf die vor und nachdem St. befindlichen Stm., 1 Stm. — Für die Vogenspitze arbeitet man: * 1 f. M. auf die Zadenstifte, 2 Stm., 1 St. in die Zadenstifte, 2 Stm., 1 f. M. auf die nächste Zadenstifte, 11 Stm. dieselben zurücklassend, anschl. an die 1. f. M.; wenden und die 11 Stm. behäkeln mit: 6 f. M., 3



Nr. 10. Hut für junge Damen.

Deisen (von je 3 Stm. und 1 f. M.), 5 f. M. Vom * fortl. wiederholen. — In farbigem Garn (roth oder blau) ausgeführt, bildet die Spitze einen hübschen Schmuck für Schürzen, Kinderkleidchen etc.

Lampenschirm. (Für unsere Kleinen.) Zuerst verschafft man sich einige Bogen weißes Delpapier. Daraus schneidet man zwölf Theile von entsprechender Form. Auf sechs von diesen Theilen klebt man nun in gefälliger Weise allerlei getrocknete Blättchen, Gräser, Farrenkräuter, Blüthen und Moose. Dazwischen kann man mit Abziehbildern noch einen Schmetterling oder Käfer anbringen. Ist man soweit fertig, so bestreicht man die übrigen Theile mit flüssigem Leim und klebt sie genau auf die Theile mit den Pflanzen, worauf man alle schön preßt, bis sie trocken sind. Dann säht man jeden Theil mit bunten Bändchen ein und heftet die sechs Theile oben, unten und in der Mitte mit kleinen Schleifchen zusammen.

Kinderjerdviette in Strick- und Häkelarbeit. Material: 30 gr weißes Eremaduragarn Nr. 2 1/2; 1 Strähne weißes Garn Nr. 5; 1 Knäuel rothes Häkelgarn. Die hübsche und sehr praktische Serviette wird in hin- und hergehenden Reihen gestrickt und zuletzt ringsum mit rothem Garn umhäkelt. Man beginnt mit einem Anschlag von 102 M. Die 1. M. jeder Reihe wird stets abgehoben, die letzte stets glatt gestrickt, wie erwähnt diese zwei M. in der Folge nicht mehr. 3 Reihen (Nadeln) sind rechts zu stricken, alsdann beginnt das Randmuster, das nach je 6 Musterreihen wiederholt wird. 1. M.-R. (Musterreihe): 1 M. l., unmschl., 1 M. l., 2 M. l. zusammen; fortwiederh. — 2. M.-R.: 1 M. r. * 1 M. l. (und zwar die aufgeschlagene M.), 3 M. r.; vom * fortl. wiederh. — 3. M.-R.: 1 M. l., * 1 M. r. (und zwar die in vor. R. links gestrickte), 3 M. l.; vom * fortl. wiederh. — 4. und 6. M.-R. wie die 2.; die 5. M.-R. wie die 3. Diese 6 Musterreihen bilden einen Musterfah und werden sechsmal wiederholt, nur sind die kleinen Mäuschen zu versehen, was sich bei Beachtung der Strickvorschrift ganz von selbst ergibt. Der Anfang des 4. Musterfahes ist wieder gleich dem des 1. In der 1., 2. und 3. R. des 7. Musterfahes hat man für das Mittelfeld 46 M. obenauf glatt rechts zu stricken (1. und 3. R. rechts, 2. M. links). Mit der 40. R. beginnt das Mittelmuster, nach jeder Seite von 27 M. im Randmuster begrenzt. Beim Mittelmuster wechseln folgende 2 R.: 1. R.: 1 M. r. verschränkt, 8 M. r. 2. R.: 1 M. l. verschränkt, 8 M. r. — Hat man die gewünschte Länge der Serviette erreicht, so macht man 20 M. in der Mitte ab und arbeitet an jeder Seite noch 36 R., wobei man am Halsanschnitt allmählich abnimmt bis man nur noch 18 M. hat, die abgemacht werden. Man häkelt nun rings um die Serviette mit dreifachem, rothem Garn. 1. L. feste M. 2. L. mit weißem Garn Nr. 5: 1 f. M., gefolgt von 6 Stm., welche 2 M. vor. L. übergehen. 3. L. weiß: 1 f. M. um jeden Stmbogen vor. L., 6 Stm. 4. L. roth: Um jeden Stmb. 1 f. M., 4 St., 1 f. M. — Bei den letzten 3 L. ist der Halsanschnitt frei zu lassen.

nicht die Todten auf, machen kein ruchloses Verbrechen ungeschehen! Schwerer als diejenigen, welche es in blindem Wüthen selbst vollbracht haben, klage ich vor dem höchsten Richter jene Mächtigen an, die zur heimlichen Befriedigung eigener frivoler Wünsche das Schreckliche müßig geschehen ließen! — Ich meine beständig die blutbesleckten theuren Züge meines Gemahls zu sehen! Ich höre beständig das graufige Johlen der Menge in meinen Ohren brausen! Ich durchlebe immer wieder von neuem die Qualen seiner Todesstunde, und Verzweiflung, hoffnungslose Verzweiflung preßt mir das Herz in der Brust zusammen. Sie jagt glühend, versengend durch meine Adern, brennt mir im Kopfe, brennt — brennt, daß es das Gehirn mir ausdörret, jeglichen Gedanken aufzehrt und flammend ewig nur das eine grause Schreckensbild beleuchtet!“ —

Die Gräfin hatte in steigender Erregung gesprochen, jetzt brach sie jäh ab, wie erstickt von dem Jammer, der sie erfüllte. „Verzeihung Fürst, daß ich mich von der leidvollen Bitterkeit des Herzens so weit überwältigen ließ!“ kam es dann nach kurzer Pause tonlos von den bleichen Lippen. Fasi beschämt reichte sie ihre sieberheiße Hand dem Fürsten, welcher erschüttert mit dem Ausdruck unendlicher Theilnahme auf die unglückliche Frau an seiner Seite blickte.

Herzog Carl August faßte mit herzlicher Wärme die ihm gebotene Hand. „Gräfin, Sie dürfen nicht von Vergebung reden! Es ehrt mich nur, daß Sie mir Ihren harten Kummer rückhaltlos anvertrauten, und ich gelobe es mit meinem Fürstenwort, daß ich stets Ihren Schmerz zu ehren wissen werde. Ich schätze es als eine Gunst, Sie als Gast in meinem Lande zu sehen und empfinde es tief bedauerlich, daß Sie mir nur so Geringes für Ihr Wohlbefinden zu thun gestatten. Wollen Sie aber, gnädigste Gräfin, den wohlgemeinten ehrlichen Rath eines ergebenen Freundes nicht zurückweisen, so lassen Sie vor allem die Sorge um Ihr Kind Ihnen Arznei sein wider Ihre trostlose Verzweiflung! Hier stünde des Geschickes unwandelbarer Machtpruch Ihrem Wirken und Hoffen nicht entgegen! Wenn des Schicksals eherne Hand die junge Knospe auch rauh berührt hat, gebrochen ist sie gottlob nicht, und in dem warmen Strahl der Liebe, die nur ein Mutterherz zu spenden vermag, wird sich die junge Seele zu neuer Lebensfreude entfalten. Ja, wenn Sie auch Ihr eignes Leben abgeschlossen wähen, liebe Freundin, so denken Sie daran, daß bei Ihrem Kinde dagegen alles noch im Werden, im Erblühen begriffen ist! Hier vermögen Sie noch zu schaffen und zu gestalten, und was Ihnen selbst verjagt geblieben, das dürfen und sollen Sie für Ihr Kind erhoffen! Wenn die Mutterliebe auch nicht die Macht des Schicksals zu zwingen vermag, so weiß sie doch manchen rauhen Pfad sanft zu ebnen, manche trübe Stunde zu erhellen! Sie nützt die bittersten Errungenschaften der eigenen harten Lebensschule, ihr Kind sorgsam zu lehren, wie es die harten Steine meide, die im Wege liegen und den Fuß des ungewarnten Wanderers oft unheilbar verletzen. Glauben Sie mir, Gräfin, in jeder edlen Menschenseele liegt es tief begründet, daß ein Glück, dessen Schöpfer wir uns nennen dürfen, gleichviel, ob es ein Leben schmückt, dem wir uns durch die Bande des Blutes oder durch des Herzens Wahl angehörend fühlen, daß ein solches Glück reich und überreich jedes Opfer belohnt, welches wir freudig und selbstlos seinem Gedeihen brachten. Ohne daß Sie es merken, wird sich auch Ihr Herz an dem Sonnenschein des jungen Lebensfrühlings, der Ihnen in Ihrem Kinde blüht, neu erwärmen und endlich Heilkraft und Genesung finden. — Und nun ist an mir um Vergebung zu bitten für meine freimüthigen Worte, liebe Freundin!“

Carl August zog die Hand der Gräfin ehrfurchtsvoll an seine Lippen, und sie ließ es geschehen, ohne ein Wort der Entgegnung zu finden. Die mühsam niederkämpften Thränen in ihren Augen aber redeten eine beredete Sprache.

Das Wort des Herzogs hatte die schmerzgeprüfte Frau wie eine Erlösung ins Herz getroffen!

Ein sanfter Windhauch trug in diesem Augenblick die Klänge der Abendglocke aus dem Thal zum Gleisberg empor, und wie eine Friedensbotschaft tönten sie in ihre Seele.

Ein heller Blick der Liebe grüßte jetzt auch Maria, welche soeben mit einer prächtigen Silberkanne und blinkendem Trinkgeräth zurückkehrte.

Die Kanne war ein Geschenk des Königs Gustav Adolf und war deshalb mit wenigen andern werthvollen Andenken in die Einsamkeit des Gleisbergs mitgenommen worden, heute sollte sie dem hohen Gast zu Ehren Dienste thun wie in früheren Tagen.*)

Die anmuthige Gestalt der Hebe, im Kreise der Olympier Nektar schänkend, war in kunstvoller Eifelirung an dem ausgebauten untern Theile des Kruges zu sehen, den oberen Goldrand hingegen umschrieb in schön geschwungenen Buchstaben eine ehrenvolle Widmung. Auf dem vergoldeten Deckel endlich stand der Name und das Wappen des königlichen Sponsors eingravirt.

Der Herzog bewunderte die herrliche Arbeit und fand auch den feurigen Malvasier, den Maria in die schlanken Kelchgläser füllte, seiner kostbaren Schale würdig.

„Auf ein baldiges frohes Wiedersehen und auf dauernd gute Freundschaft!“ rief er munter und ließ sein Glas mit demjenigen der Gräfin zusammenklingen. „Komteschen, auch wir müssen anstoßen!“ wandte er sich dann lachend an Maria. „Auch wir müssen Freundschaft schließen, kleine Fee!“

So plauderte der Fürst noch eine ganze Zeit lang mit den beiden Damen. Er wurde gar nicht müde mit Maria zu scherzen und sie in der ihm eigenen liebenswürdigen Weise mit allerlei launigen Einfällen zu necken.

Die Sterne standen bereits hoch am Himmel, als Herzog Carl August den Heimweg antrat.

Ein bescheidenes Nachtmahl hielt Mutter und Kind noch für ein Stündchen beisammen, und als sie dann endlich zur Ruhe gingen, da war Friede in die Seele der Mutter und lang entbehrtes Glücksempfinden in das liebebedürftige Herz des Kindes eingezogen.

(Fortsetzung folgt.)

„Die Fenster auf, die Herzen auf, geschwinde!“

(Zu dem Bilde S. 1.)

Deffnet die Herzen und öffnet sie weit!
Strahlend in Siegfriedsherrlichkeit,
Hei! auf rosenaufwirbelndem Pfad
Wieder, ja wieder der Frühling sich naht.

O, wie das trillert und jubelt und klingt!
Wie er viel duftende Botschaft uns bringt!
Geschlagen hat endlich der junge Held
Den Winter, den grauen, aus dem Feld.

Fröhlich schauen am hübschen Haus
Leuchtende Mädchenaugen heraus:
„Deffnet die Fenster, die Herzen geschwind,
Erwacht sind die Lüfte, weich und lind!“

In der Beauce 1870.

(Zu dem Bilde S. 4.)

Die Kämpfe an der Loire gehören zu den schwersten Aufgaben, die das deutsche Heer in dem Kriege 1870/71 gelöst hat, und jeder, der dabei gewesen ist, weiß ein Lied zu singen von den Gefahren und Leiden, denen unsere Tapfern damals namentlich auf den öden Wintergesilden der Ebene zwischen Chartres und Orleans, der Beauce, ausgesetzt waren. Drei Monate lang ging es hier hinter einem Feinde her, der zumeist in Busch und Graben und einsamen Gehöften unsern Patrouillen auflauerte und den Weitermarsch unserer von Frost und Entbehrungen aller Art stark mitgenommenen Truppen nicht bloß durch Abgraben von Straßen, Berhauen von Wäldern, Sprengen von Brücken, sondern auch durch falsche Angaben über Weg und Steg aufzuhalten suchte. Unser Bild stellt eine Scene dar, in welcher ein Offizier, der Führer der bayerischen Kavalleriepatrouille, von einem Landbewohner eine solche Angabe verlangt. Er traut jedoch offenbar dem „Bisang“ nicht, wie die Karte in seiner Hand andeutet.

*) Carl August soll thatsächlich die schwedische Gräfin oft besucht haben.

Was ist ein Frauenherz?

In seiner „Physiologie der Liebe“ hat Mantegazza dem Frauenherzen mehr denn ein Kapitel gewidmet, und doch, wer könnte es in seinen vielen, mannigfachen und widersprechendsten Gefühlen

die folgenden, wenn auch satirisch angehauchten Antworten: Das Frauenherz ist ein Schwamm; je stärker er gedrückt wird, desto reicher strömt sein Inhalt aus. — Das Frauenherz ist eine Festung, die erobert werden will. — Das Frauenherz ist der Handlungsort eines romantischen Liebesdramas. — Das Frauenherz ist ein Ding, welches bald trotzig und bald verzagt, bald

schwer und bald leicht ist. Es pocht, schlägt, zuckt, bebt, klopft, zittert, lacht, bricht, jauchzt, flammt, jubelt und blutet. Es wird verwundet, gefesselt und erobert. Mit einem Worte, es ist ein Abgrund voller Liebe — eine Preisfrage. — Das Frauenherz ist ein geheimnißvoll be-rückendes Etwas, das die Frauen dann doppelt und dreifach besitzen, wenn sie es — verloren haben. — Das Frauenherz ist ein unergründlicher See, dessen geheimnißvolle Tiefen nur der Wirbelsturm der Leidenschaft aufzu-wühlen vermag. — Das Frauenherz ist eine Himmelsblume, an deren Duft sich die Männer für den Kampf ums Dasein erquiden und stärken. — Ein Frauenherz ist ein Mikrophon, das als Batterie das leichtgläubige Gemüth, und als Taster die Erinnerung hat; — ob gepflegt, vergessen oder mißhandelt, setzt ein Druck auf den Taster die Batterie in Aktion und wiedergiebt treu die seligsten Empfin-dungen. — Das Frauenherz ist ein Demant von scharfen Kanten und spitzen Ecken, aber spiegelreinen, klaren Flächen und nicht genug erforschtem Inhalte. — Das Frauenherz ist — die ungarische Musik, aus deren Saiten bald süß-lispelndes Flehen, bald wehmuthvolles Klagen, bald wieder stürmisches, donnerähnliches Grollen — gleich den Wellen des Rákócymarsches — klingt. — „Ich kenne einen Altar, wo dem Reinen Das heiligste Gefühl wird dargebracht, An dem das Unglück ungekränkt darz weinen, Wo Mitgefühl und Menschenliebe wach-t. O selig, wer am Altar dort kann beten, Wer seine heil'ge Stätte darf betreten! Mit sanften Banden zieht's ihn himmelwärts. Der Altar ist: Das Frauenherz!“ — Das Frauenherz ist ein Strudel im Strom des Lebens, welcher alle Schiffchen, die in ihn gerathen, erbarmungslos dem Untergange weicht. — Und Brahma sprach: „Es



Im der France 1870. Nach dem Gemälde von Fritz Birkenmeyer. (S. 8.)

F. Birkenmeyer, München

so analysiren, daß Niemand an der Definition was anzusetzen habe! Schwerlich einer. Dies beweisen die vielen Antworten auf die Frage:

Das Frauenherz ist eine Pandorabüchse, meint der eine, und der andere vergleicht es mit dem verschleierte Bild zu Sais. Beide Definitionen sind schlagend. Aber nicht minder richtig sind

ist ein Jammer! Ich schuf das Frauenherz so klein, Bestimmte es zu stiller Kammer, Drin ein Mann wohne, ganz allein! Und sehe nun, es ist ein Graus; 'ne Riethsfaserne wurde d'raus! — „Das Frauenherz ist ein köstlich' Buch Mit gold'nen geweihten Lettern, Die meisten Männer lesen's nicht, Sie wollen nur d'rin blättern.“

hellbe
Stoff
eng
Vahr
die v
12 en
den
auch
richte
halten
mit
ind
Chiff
ist
Nand
beleg
Blen
gleich
nich
schlie
frage
Bill
den
Chiff
Seid
fehr
mit
schne
beson
brett
23
brett
mit
Abb.
der
schne
Glück
in d
ist, e
diese
Brett
wend
es.
Ar
stider
50 en
lage,
stim
aus
Sie
Stiel
groß
stoch
55 en
Leim
werd
Der
Nr. 2
an ei
führ
Säm
gehal
die
Stor
der
bord
in be
des
gearl
und
richti
benü
Seit
breit
einfa
gebil
wird
gearl
Ar
arbei

Blätter für Mode und Handarbeit

Nr. 1. Besuchsleid. Der sehr geschmackvolle Anzug ist aus hellbeige farbenem Tuch gearbeitet; indeß können auch andere farbige Stoffe zu seiner Herstellung verwendet werden. Der Rock, der oben eng ist und nach unten in vollen Falten ausfällt, besteht aus zwei Bahnen; er hat demnach vorn und hinten in der Mitte eine Naht; die vordere Naht deckt eine abgesteppte Blende, die sich auch unten, 12 cm vom Rand entfernt, rings um den Rock fortsetzt. Man kann den Rock auch mit geschweiften Nähten arbeiten, ihn auf Wunsch auch hinten an jeder Seite zu einer gegen den Schlitze gerichteten Falte ordnen, was sich besonders für schlanke Gestalten empfiehlt. Das Leibchen ist auf ein anliegendes Futter mit Schlus vorn in der Mitte gearbeitet; die Vordertheile sind mit einem nach links überhakenden Laß aus weißem Chiffon besetzt, der oben mehrfach rüschenartig abgereiht ist. Der übrige Oberstoff hat Boleroform. Längs des Randes ist der Bolero mit hellem, perlsch gemustertem Panne belegt, den an beiden Seiten in Form geschnittene, abgesteppte Blenden umranden. Die spizen Aufschläge oben sind in der gleichen Weise hergerichtet, ebenso die Manschetten der engen, nach unten über einem Chiffonbausch öffnenden Ärmel; der Bausch schließt mit einem Bündchen aus Panne ab. Stehfragen aus faltigem Chiffon. Gerasteter, breiter Gürtel. Will man das Kleid einfacher arbeiten, so kann man den Panne fortlassen und an Stelle des Chiffonbausches auch einen solchen aus Seide nehmen. Auch passen zu der Toilette sehr wohl bis zum Handgelenk enge, nur mit Manschetten besetzte Ärmel.

Nr. 2 und 3. Tassenbrett in Kerbschnitt-Arbeit. Das einfache, schöne, mit besonderer Genauigkeit gearbeitete Tassenbrett aus Nubholz ist 23 cm lang und 23 1/2 cm breit. Es ist mit einem 3 cm breiten polirten Rande eingefast und mit Handhaben aus Bronze versehen. Abb. Nr. 3 zeigt ein naturgroßes Viertel der Arbeit. Die einfachen, kräftig geschnittenen Formen passen sich gut der Fläche an, und es wird jeder Dame, die in der Ausführung dieser Technik geübt ist, ohne viele Mühe ein Leichtes sein, diese Arbeit auszuführen. Man kann das Brett in seinem natürlichen Holzton verwenden, oder man beizt und wachst es.

Nr. 4 und 5. Handtuch in Feinenstickerei mit Franzenabschluß. Unsere 50 cm breite und 130 cm lange Vorlage, die durch ihre feine Farbensättigung besonders reizend wird, ist aus weißem Feinleinen zu kopieren. Sie ist an einer Schmalseite mit Stielstickerei verziert. Die naturgroße Zeichnung wird mittels gehobener Paule auf ein fadengraues, 55 cm breites und 135 cm langes Leinentuch übertragen; die Konturen werden mit blauer Farbe ausgezogen. Der Stielstich wird mit D-M-C-Garn Nr. 25 gearbeitet. Abb. Nr. 5 zeigt an einem naturgroßen Stück die Ausführung des einfachen Stiches. Sämtliche Blätter sind thecgrün gehalten. Die Schilfsolben, Stiele, die Füße und der Schnabel des Storches und die gewundenen Linien der Umrandung, sowie die äußerste Linie, die das Muster abschließt, sind bordeauxroth. Der Wasserpiegel ist hellblau, und die schrägen Reihen des Randes sind orangegelb gearbeitet. Eigener Geschmack und Farbensinn müssen die richtige Vertheilung der Farbentöne leiten. Alle vier Seiten schließt ein 1 cm breiter à jour-Saum ab. Die einfache, aus runden Knoten gebildete 12 cm lange Franze wird mit Königszwirn Nr. 40 gearbeitet.

Nr. 6. Tede in Gardangerarbeit. Die Gardanger- oder

Durchbrucharbeit erfreut sich einer ausgedehnten Beliebtheit, und Decken in dieser Technik werden stets gern gearbeitet. Unsere Abbildung zeigt ein Muster, das sich beliebig oft fortsetzen läßt und deshalb vielseitige Verwendung finden kann. Geht man in auf russischem Leinen mit feinem Leinenzwirn für den Durchbruch und etwas stärkerem, gleichem Faden für die Flachstiche. Man sticht zuerst die Umrandung für den Durchbruch, wobei zu beachten ist, daß man nebeneinander stets 5 über 4 Fäden greifende Stiche arbeitet. Von den nebeneinander liegenden Mustertheilen greifen stets die beiden rechtwinklig aufeinander stehenden Eckstiche in denselben Stofffaden, so daß also keine Gewebefäden frei liegen bleiben. Diesen Begrenzungsstichen schließen sich außen am Rand der Decke entsprechende, das Musterviereck vervollständigende Längstische an, während beim Innentheil des Musters gleichfalls Flachstiche gearbeitet werden. Bei dem Mittelmuster, dessen Stellung aus der Abbildung ersichtlich ist, ist zu beachten, daß die längeren Flachstiche über 8 Fäden fassen. Hat man die Flach- bzw. Längstische fertig gearbeitet, so beginnt man mit dem Durchbruch, für den man dicht an den Flachstichen her die Gewebefäden mit scharfer Scheere aufschneidet; man befolgt dabei den Grundsatz: vier Fäden aufschneiden, vier Fäden liegen lassen. Dann zieht man die ausgeschneidene Fäden aus und umschlingt die liegengelassenen, je zwei und zwei fassend, mit Stopfstich, an den aus der Abbildung erkennbaren Stellen Picots oder Knötchen bildend. Es empfiehlt sich, die Fäden stets nur an der Stelle aus-

zuziehen, an der man arbeitet. — Zum Schluß wird der Außenrand längs der Längstische ausgeschneitten.

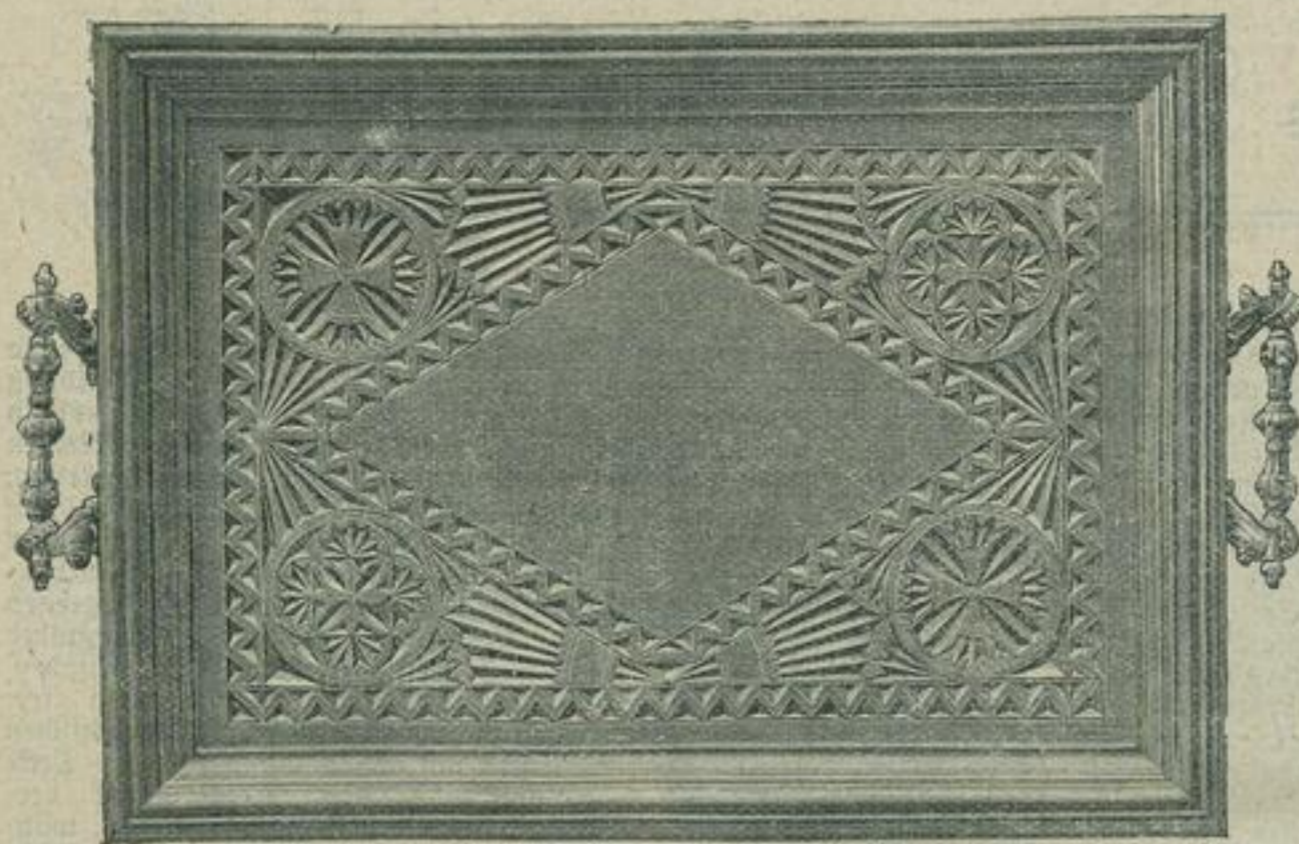
Nr. 7 und 8. Festkleid für kleine Mädchen; 1. die Rückansicht, Abbildung 8. Das niedliche Kleidchen ist aus hellblauem Kashmir gefertigt und mit etwas dunklerem getöntem schmalen Sammtband garnirt. Der Haupttheil, unten zweimal mit Sammtbändchen besetzt, das unter Rosetten abschließt, ist eingereiht der runden Säumchenpasse angelegt; der Passenrand wird vorn von einem mit Sammtband und Rosetten verzierten Laß begrenzt, den ein Plissé umrandet; letzteres setzt sich nach rückwärts rings um den Laß fort. Eine Schärpe aus dem Stoff des Kleides, vorn in der Mitte unter dem Plissé angelegt und im Rücken zur Schleife geschlungen, hält das Kleid in der Taille zusammen. Glatter Stehfragen; enge Ärmel.

Nr. 9. Festanzug für kleine Anaben. Der Anzug besteht aus den Bumphosen aus blauem Sammt, die einem im Rücken schließenden Futterleibchen angelegt sind, und der Bluse aus weißem Flanell; die letztere knöpft vorn verborgen und ist unten mit Gummizug ausgestattet; im Ausschnitt wird ein Laß sichtbar, der dem Leibchen aufgeklopft ist. Der Matrosenträger und die Bündchen der Blusenärmel sind mit schmalen blauen Sammtband besetzt. Blauer Schifferknoten.

Nr. 10. Gut für junge Damen. Die runde Form des Hutes setzt sich aus Chenille in holzbrauner Tönung zusammen. Die Garnirung ergibt eine Guirlande aus Rosen in mehreren Nüancen und



Nr. 1. Besuchsleid.



Nr. 2. Tassenbrett in Kerbschnitt-Arbeit. (Ein Viertel der naturgroßen Arbeit: Nr. 3.)

Blattwerk; rückwärts ist die Krempe hochgebogen und durch ein Arrangement aus Blattwerk aneinander gehalten.

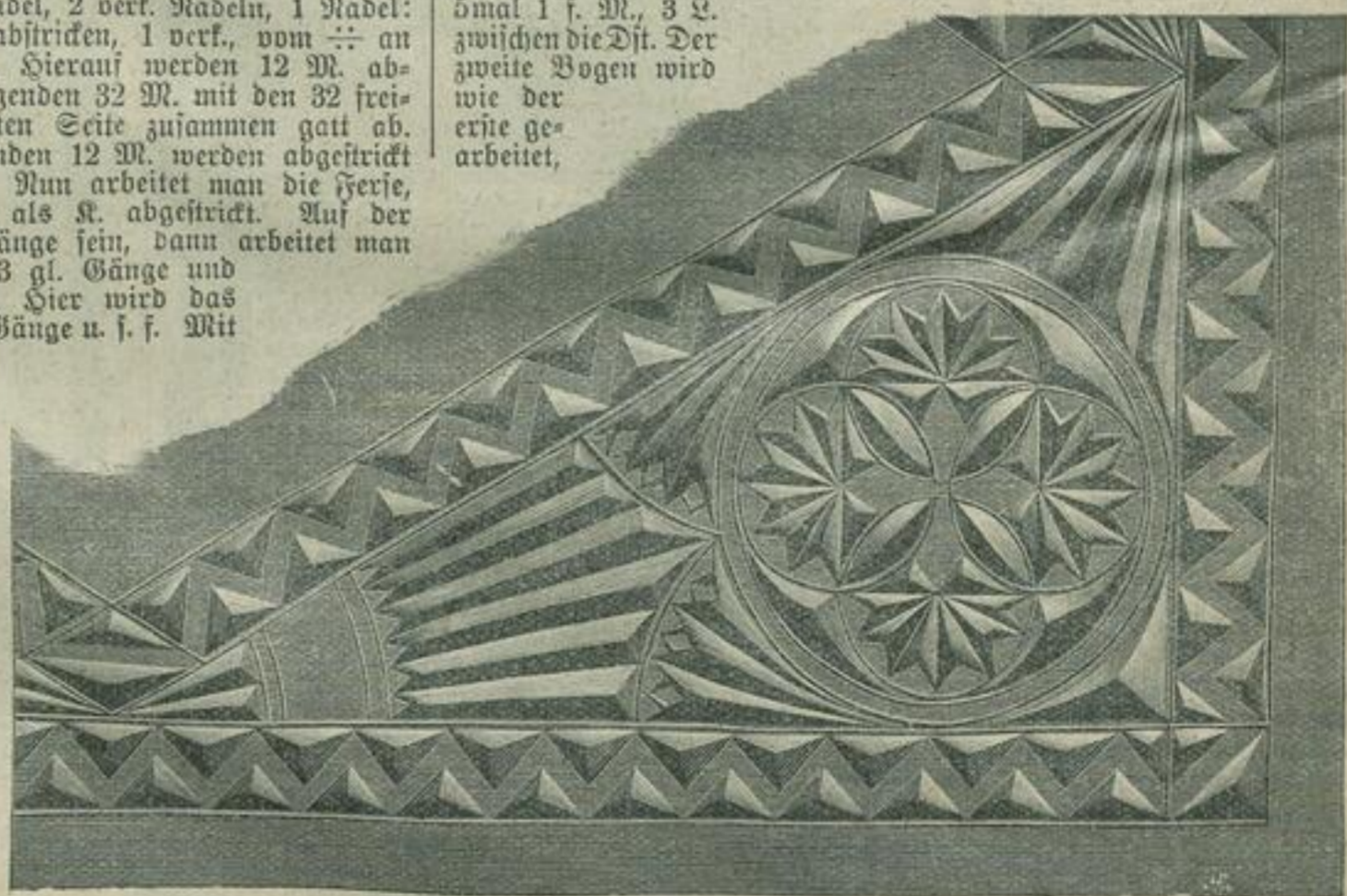
Babyshuhe in Strickarbeit. Zu der zugleich Schuhe und Strümpfe bildenden Fußbekleidung benötigt man Berlinerwolle in zwei zarten Farben. Abfützungen: Masche = M., Kettenmasche = K., glatt = gl., verkehrt = verk., umschlagen = umschl., abnehmen = abnh. Jeder Schuh wird wie ein Strumpf von oben nach unten in der Runde gearbeitet. Man schlägt mit blauer Wolle 70 M. an. I. Gang: Gl. abstricken. II., III. und IV. Gang: Verk. abstricken. V. Gang: Gl. abstricken. Hierauf arbeitet man mit weißer Wolle. VI. Gang: 3 gl., 3 zusammen abnh. (abnh. = 1 M. abfassen, 2 gl. zusammen abstricken, die abgefäße M. über die beiden gl. abgestrickten M. ziehen), 3 gl., umschl., 1 gl., umschl., vom Anfang an wiederholen. VII. Gang: Gl. abstricken. Sodann wiederholt man den VI. und VII. Gang noch dreimal. Dann arbeitet man einen gl. Gang, bei dem man jede vierte und fünfte Masche zusammen abnimmt. Nun arbeitet man 9 gl. Gänge, bei Ausführung des letzten Ganges werden zwei M. abgenommen. Mit blauer Wolle strickt man 1 gl. Gang, 2 verk. Gänge und sodann 1 Gang mit \times 2mal umschl., 2 verk. zusammen abstricken, 1 verk., vom \times an wiederholen. Hierauf 2 verk. Gänge und 1 gl. Gang, bei dem letzten Gang nimmt man 2 M. auf. Mit weißer Wolle strickt man nun 1. gl. Gang und hierauf 25 Gänge mit 3 verk., 1 gl. (Diese 25 Gänge arbeitet man bequemer auf der verkehrten Seite mit 3 gl., 1 verk.) Sodann strickt man auf 24 M. hin- und zurückgehend, (die erste und letzte M. wird als Kettenmasche abgestrickt) dasselbe Muster 24 Nadeln lang. Die restlichen 32 M. werden später für die Ferse verwendet. Nun schlägt man mit blauer Wolle 56 M. auf einer Nadel an und strickt (für das Gummiband) 1 gl. Nadel, 2 verk. Nadeln, 1 Nadel: $\ddot{\cdot}$ 2mal umschl., 2 verk. zusammen abstricken, 1 verk., vom $\ddot{\cdot}$ an wiederholen, dann 2 verk. Nadeln. Hierauf werden 12 M. abgeschürzt, sodann strickt man die folgenden 32 M. mit den 32 freigelassenen weißen M. auf der rechten Seite zusammen gatt ab. Die letzten nun auf der Nadel ruhenden 12 M. werden abgestrickt und beim Zurückstricken abgeschürzt. Nun arbeitet man die Ferse, jede Anfang- und Endmasche wird als K. abgestrickt. Auf der rechten Seite müssen zuerst 4 gl. Gänge sein, dann arbeitet man 3 Gänge mit 2 gl., 2 verk.; dann 3 gl. Gänge und wieder 3 Gänge mit 2 gl., 2 verk. Hier wird das Muster verkehrt, dann abermals 3 gl. Gänge u. s. f. Mit den drei glatten Reihen nach dem dritten Musterfab ist die Ferse beendet. Nun strickt man 1 gl. Nadel und 1 verk. Nadel, so daß sich auf der rechten Seite 2 verk. Reihen bilden und beginnt den Fersenschluß. I. Nadel: Verk. abstricken. II. Nadel: 4 M. abstricken, verk. abnh., 1 verk., 1 abfassen, abstricken, gl. darüber stricken, 4 gl., abnh. (mit überziehen), 1 gl., 1 abfassen, die Arbeit wenden u. s. f., wobei zu beachten ist, daß man auf den 8 in der Mitte stehengebliebenen Maschen das Würfelmuster fortzusetzen hat. Mit dem zweiten Gang nach dem dritten Würfel muß die Ferse geschlossen sein. Man fahst dann gleich auf der linken Seite die 12 K. auf, strickt verkehrt zurück, fahst rechts 12 M. auf und beginnt dann das Würfelmuster. Die Maschen werden auf 2 Nadeln vertheilt. Auf jeder Nadel muß man 17 M. haben. Bei jeder dritten Nadel wird am Anfang der ersten und am Ende der zweiten Nadel 1 M. abgenommen, bis man 12 M. auf jeder

Nadel zählt. Bei jedem Gang wird mit der letzten farbigen Masche (die so wie die erste als K. abgestrickt ist) eine Masche der weißen Ferse angestrickt, so müssen vier Würfelreihen vollendet sein. Nun strickt man, indem man die auf der Nadel ruhenden weißen M. dazu nimmt, in der Runde weiter. Das Würfelmuster wird fortgestrickt. Beim dritten Gang beginnt das Abnehmen, das so wie bei einem Strumpf ausgeführt wird. Nach jedem Abnehmen werden 2 Gänge, später jedoch nur 1 Gang darüber gestrickt. Hat man bis auf 16 M. abgenommen, so schließt man die Arbeit auf der verkehrten Seite ab. Zuletzt wird um den Nist ein blaues Bändchen gestrickt. Vorne fahst man 16 und an den beiden Seiten je 14 M. auf. Man strickt 1 verk. Gang, 1 gl. Gang, 1 verk. Gang, 1 gl. Gang, 1 verk. Gang und dann wird abgeschürzt. In den Ecken nimmt man stets eine Masche ab. Der Übergang nach dem Strumpfvändchen, sowie der um die Ferse wird mit einem blauen Gummibändchen versehen.

Einfaches Haarnadelkissen. Nehmt eine Schachtel von Hoffmanns Stärke, entfernt den Deckel und füllt sie, etwas zur Mitte gewölbt, mit feiner Holzwole. Nun häkelt in einfachem Stäbchenstich von weißem Garn ein Viereck mit Spitze herum so groß, daß die Schachtel von allen Seiten damit verkleidet wird. Die vier Ecken bildet durch eingezogenes Seidenband (können

Reihe von verschiedener Farbe sein), welche Ihr zu zierlichen Schleichen knüpft. Mit Haarnadeln verschiedener Art bestickt, wird es ein gern gezeichnetes kleines Geschenk für Mutter oder Tante sein.

Häkelspitze für Wäschegegenstände. Abfützungen: L. = Luftmasche, St. = Stäbchen, Dst. = Doppelstäbchen, f. M. = feste Masche, P. = Picot (bestehend aus 5 L., 1 f. M. zurück in die 1. M.), Arb. w. = Arbeit wenden. Man beginnt mit 6 zum Ring geschlossenen L., 7 L., 6 durch je 2 L. getrennte Dst. in den Ring. Arb. w. 5 L., 1 St. auf das 1. St., 1 L., 1 f. M. um die L. zwischen dem Dst. Arb. w. 7 L., 7 durch 2 L. getrennte Dst. um den dritten kleinen Luftmaschenbogen, 1 L., 9 St. um den dritten folgenden kleinen Luftmaschenbogen. Arb. w. 3 L., die als erstes St. gelten, 15 St. auf die 9 St., 1 L., 1 f. und noch 5mal 3 L., 1 f. M. um die L. zwischen den Dst., 3 L., 1 St. in die folgende 4. L. Arb. w. 7 L., 7 durch 2 L. getrennte Dst., 10 durch 1 L. getrennte St. auf die folgenden St. Arb. w. Auf diese St. 3 L. und 14 durch 1 L. getrennte St., 5mal 1 f. M., 3 L., 1 f. M. um die L. zwischen den Dst., 3 L., 1 St. in die folgende 3. L., 7 L., 7 durch 2 L. getrennte Dst., 10mal 2 durch 2 L. getrennte St., am Ende 1 St. Arb. w. 4 L., die als erstes St. gelten, und noch 3 St. um die L. der vorigen Reihe zwischen den 2 St., noch 9mal 1 L., 4 St., 2 L., 5mal 2 L., 1 f. M. um die L. zwischen den Dst., 3 L., 1 St. in die 4. folgende L. Arb. w. 7 L., 7 durch 2 L. getrennte Dst., 1 St. um den dritten folgenden kleinen Luftmaschenbogen, 3 L., 4 St. in die folgenden St., welche nur zur Hälfte abgehäkelt und oben mit 1 M. zusammengehäkelt werden. Noch 9mal 4 L. und zusammengehäkelt St., 4 L., 1 St. in das letzte St. Arb. w. 3 L., 3 St. in das erste St., 1 P., 4 St. in die M., die die 4 St. zusammengehäkelt hat, weitere 3 P., getrennt durch 4 St., und noch 7mal 4 St., getrennt durch 2 L., 5mal 1 f. M., 3 L. zwischen die Dst. Der zweite Bogen wird wie der erste gearbeitet.



Nr. 3. Naturgroßes Stück der Arbeit zu Nr. 2.

nur verbindet sich dieser durch 1 St. am Ende und Anfang jeder Bogenreihe mit dem ersten. Den letzten Bogen der ganzen Spitze häkelt man in der letzten Reihe vollständig mit P. ab.